

Die Lage in den Streitgebieten

Grüßner sieht Sipo — Streikbrecher leisten Arbeit — aber was für welche!

„Wunderliche müde ein dauerndes Niedrighalten der Röhre im Braunkohlenbergbau gegenüber anderen Zweigen der Wirtschaft nicht nur eine — auch von Arbeitgebern nicht gewünschte — Einschränkung auf die Lebenshaltung der mittelständigen Braunkohlenarbeiter haben, sondern es würde auch dadurch die Gefahr der schon begonnenen Abwanderung in Betriebe anderer Art verstärkt werden.“

Es besteht gar kein Zweifel, daß bei einer zeitigen Führung des Kampfes die Braunkohlenarbeiter ihre so sehr beschleunigte Forderung von 10 Prozent Lohnerhöhung durchsetzen werden.

Die Handele der Unternehmer über ungenügende Rentabilität der Werte wird sehr leicht wiederholt durch folgende Tatsache: Die wichtigsten Affinitäten des öffentlichen Braunkohlenhandels sind die „Röhre“, die „Bühnen“, die „Eintracht“ und die „Niederlausitzer Kohlenwerke“. Die „Bühnen“ und die „Eintracht“ sind die wichtigsten Affinitäten des öffentlichen Braunkohlenhandels. Die „Niederlausitzer Kohlenwerke“ sind die wichtigsten Affinitäten des öffentlichen Braunkohlenhandels.

Im Zusammenhang mit dem Streit Röhren-Betrieb hat der Öffentlichkeit einige Vorgänge in dem öffentlichen Braunkohlenhandel bekannt gemacht. Noch im Jahre 1924 gründeten sieben Großindustriellen der dem Syndikat angeschlossenen Werke eine ausgeprägtere Industrielle Gesellschaft unter dem Namen „Röhre“.

Der Reichsindustrieminister folgte dem Vorschlag und der Stand wurde unterhalten, die Röhren aber überlassen noch wie in ihren Verrenten. Der Reichsindustrieminister hat sich aber noch dazu eine Abfindungsumme von über 100 000 M. einverleibt, die ihm bekannt gemacht, daß ein Geschäftsführer einer Syndikatsgesellschaft ebenfalls den Werkstoffbedarf des Syndikats für sich persönlich in Anspruch nahm.

Die unruhig niedrigen Röhren bei hoher Arbeitsleistung schufen in der Braunkohlenindustrie Millionen Lebensprobleme, die von den Unternehmern und Direktoren einseitig wurden. Es ist die höchste Zeit, mit den miserablen Röhren Schluss zu machen. Der Streit ist notwendig und wird von allen Gewerkschaften freigegeben. Die Röhren sind ein Hindernis für den öffentlichen Braunkohlenhandel und werden von allen Gewerkschaften freigegeben.

Die Lage ist jetzt so, daß jede wirtschaftliche Forderung der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Röhrenindustrie und ihre Organe führen muß. Die Stimmung der Braunkohlenarbeiter und die Erfahrungen der letzten Monate geben die Hoffnung dazu, daß diesmal der Kampf mit allen Mitteln durchgeführt wird.

Her mit der zwölftägigen Lohnerhöhung!
(Eig. Meld.) Essen, 17. Oktober.
Am Sonntag fanden im gesamten Ruhrbezirk eine schreckliche Bergarbeiterversammlungen statt, die von 2000 Einwohnern waren und die zur Lage im Bergbau Stellung nahmen. In allen Versammlungen gelang es, die Lohnerhöhung von 10 Prozent durchzusetzen, was die Löhnerhöhung von 10 Prozent durchzusetzen wird.

Kämpfe in der Textilindustrie
In der Mittelhessen-Glabacher Textilindustrie konnte in den letzten Wochen keine Einigung erzielt werden. Am Sonntag kündigten daher im Einzelnen mit dem deutschen Textilarbeiterverband und dem Verband deutscher Textilarbeiter acht Betriebe mit rund 4000 Beschäftigten ordnungsgemäß ihr Arbeitsverhältnis. Die Unternehmer sprachen darauf sofort für den gesamten Bezirk die Kündigung aus, von der zusammen mit 18 000 Konfektionsarbeitern, denen ebenfalls gekündigt worden ist, rund 60 000 Arbeiter betroffen werden.

Am 4. Oktober hat der Schlichtungsausschuß Sorau einen Schiedsspruch gefällt, der von den dort beschäftigten 18 000 Textilarbeitern einstimmig abgelehnt wurde. Am Sonntag, dem 15. Oktober, haben die Textilarbeiter geschlossen die Kündigung angenommen. Es wird wahrscheinlich zu einem Kampfe kommen.

„Opposition“ gegen das Reichshilfslosgeld
Die Volkspartei, die bisher fast in „Opposition“ gegen das Reichshilfslosgeld stand, wird sicher in der Reichstagsdebatte über das Schulgesetz ihren glatten Unfalls vor dem Reichshilfslosgeld zeigen. Die Volkspartei, die bisher fast in „Opposition“ gegen das Reichshilfslosgeld stand, wird sicher in der Reichstagsdebatte über das Schulgesetz ihren glatten Unfalls vor dem Reichshilfslosgeld zeigen.

„Die Kommune“ Nr. 11
ist erschienen. Aus dem wesentlichen Inhalt haben wir hervor: Paul Schwenk, Berlin: Das Steuerereinebnungslosgeld; — Vorkauschliche Einkommenssteuer; und Körperkassen-Anleihe der preussischen Eisenbahnen 1927; W. Köhler, Berlin: Wahl zur Reichsversammlung; — Kampf gegen den Bauern- und Arbeiterverband. Preis der Nummer 20 M.

Der Streit erregt sich der größten Sympathie der gesamten werktätigen Bevölkerung. Daß er sich in so hohem Tempo ausbreitet und auch von großer Ausbreitung auf die von der Braunkohle abhängenden Betriebe sein wird, geht einwandfrei aus nachfolgenden Berichten hervor:

Vormarsch der RAB. — Erhebliche Verluste der SPD.

Das Wahlergebnis von Königsberg-Band
(Eig. Meld.) Berlin, 17. Oktober.

Am Sonntag fanden in Königsberg (Band) Reichstagswahlen statt. Der Reichstagswahlkreis 7111 stimmten gegen 7071 bei der letzten Wahl. Es erhielt 12 Mandate (13). Die Sozialdemokratie verlor gleichfalls 1000 Stimmen. Diesmal 1894, bei der letzten Wahl 4895. Sie behielt selber 8 Mandate und erhielt nunmehr nur 6. Die verlorenen 2 Mandate kommen der RAB, zugute, die fünf selber 2, zwei Mandate erhält, bei einer Stimmenzahl von 238 Stimmen.

Dieser neuerliche Erfolg der Partei in Ostpreußen verleiht nur so zu sagen dem Vorkampf der RAB, der bereits in der Hamburger und Königsberger Wahl zum Ausdruck gekommen ist. Der „Vormarsch“ bringt die Stellung über das Wahlergebnis in seiner heutigen Abwandschau in einer kleinen Notiz an verdorrter Stelle. Der Schmerz des „Vormarsch“ ist zu verstehen.

Nach untern Erhebungen sind jetzt 200 bis 250 Wagen gestreift worden. Zur Aufrechterhaltung des Betriebes werden aber zwecks Aufrechterhaltung 300 bis 350 Wagen gebraucht. Hier werden die nötigen Maßnahmen zur Verfügung gestellt. Die Streikbrecher von ihrem vorwärtigen Handeln abhalten.

Der Streit greift heute, Dienstag, weiter um sich. Da gestern vereinigte Streikbrecherarbeiten geleistet wurden, waren heute früh fast alle Streikenden vor den Toren der Werke, um die Streikbrecher von ihrem vorwärtigen Handeln abhalten.

Auf Walters Hofnung und Tagewort Ekdorf arbeiten von über 100 Mann Beschäftigt nur etwa 30 Mann infolge der Notstandesarbeit, darunter die geschäftsfähigen und Kräfte, die in der Fabrik arbeiten. Die Streikenden sind, die Schornsteine rauchen, um somit vorzuführen, daß der Betrieb läuft. Vor unserer Kontrolle konnte festgestellt werden, daß jeder zweite Wagen leer ist. Auch zum Über die Kettenbahn. Die Direktoren aller Werke verhalten sich dem Streikbrecher heranzuziehen, indem sie jetzt Notstandsarbeiten ausstellen, um somit die Arbeiter in den Werken zu bringen. Hier hat jedoch überall die Streikstellung einseitig und über unterbrochen. Die Gewerkschaften haben alle Beamten und Angestellten sämtlicher Werke nach dem Tagewort Ekdorf konzentriert, um denselben aufrechterhalten und Kohle zu fördern. Nach Walters Hofnung, die die Schwereit, wurden Beamte und Angestellte geschickt, um den Betrieb vorwärts zu bringen.

Der Streit in Bitterfeld wird mittlerweile durchschritten. Die Grube Ekdorf arbeitet nur mit Beamten. Ein Beamter hat sich bereits die Hand geschnitten. Die Werke sind abends, die ganze Nacht hindurch bis früh, von Wölfen umstellt. Am 17. Oktober hat sich die Situation jetzt gestern noch zugunsten der Bergarbeiter verbessert. Viele von denen, die gestern

RAB-Kameraden!

Verstärkt die Kampfrouten der Bergarbeiter!

Wichtigste Aufgabe der Bergarbeiter ist im Kampf. In vorbildlicher Einmütigkeit haben die Kampfs die Gruben verlassen und die Arbeit niedergelagt. Weit über den Rahmen Mitteldeutschlands hinaus ist dieser Kampf von entscheidender Bedeutung für die gesamte deutsche Arbeiterklasse. Es geht nicht nur um Lohnerhöhung, um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, sondern es geht um die Bekämpfung der Kapitalisten und Streikbrüche. Bekämpfung der Kapitalisten und Streikbrüche. Bekämpfung der Kapitalisten und Streikbrüche.

Der RAB, als Schutzorganisation des Proletariats hat seinen Zweck auch in der wirtschaftlichen Kampfen der Arbeiterklasse zu zeigen und wenn in den nächsten Tagen die Bergarbeiter zu Demonstrationen und Versammlungen aufzurufen, dann hat sich der RAB, geschlossen an diesen Veranstaltungen zu beteiligen und die Bekämpfung der Bergarbeiter, und ihrer Familien mit allen Mitteln zu unterstützen. Auch alle Kameraden, die sich in der Bekämpfung der Bergarbeiter, und ihrer Familien mit allen Mitteln zu unterstützen.

Doch nicht nur auf den Erfolg der kämpferischen Bergarbeiter darf sich die Aufgabe des RAB, beschränken, sondern darüber hinaus ist noch weitere Unterstützung notwendig. Vor allen Dingen ist es notwendig, die Bekämpfung der Bergarbeiter, und ihrer Familien mit allen Mitteln zu unterstützen. Auch alle Kameraden, die sich in der Bekämpfung der Bergarbeiter, und ihrer Familien mit allen Mitteln zu unterstützen.

Wiederm, wie bei allen Kämpfen, haben es die Unternehmer versucht, sich durch die Bekämpfung der Bergarbeiter, und ihrer Familien mit allen Mitteln zu unterstützen. Auch alle Kameraden, die sich in der Bekämpfung der Bergarbeiter, und ihrer Familien mit allen Mitteln zu unterstützen.

Die wirksamste Unterstützung des Kampfes der Bergarbeiter ist doch die Bekämpfung der Bergarbeiter, und ihrer Familien mit allen Mitteln zu unterstützen. Auch alle Kameraden, die sich in der Bekämpfung der Bergarbeiter, und ihrer Familien mit allen Mitteln zu unterstützen.

Das muß das Ziel sein der Arbeit in den nächsten Tagen sein. Die gesamte Arbeiterklasse ist an einem heiligen Kampfe beteiligt. Die gesamte Arbeiterklasse ist an einem heiligen Kampfe beteiligt. Die gesamte Arbeiterklasse ist an einem heiligen Kampfe beteiligt.

noch eingeschlagen sind, sind heute ferngeblieben. In der nächsten Zeit werden auch die Schwereitern freigelegt werden. Landjäger schießen die Streikbrecher.

Aus dem Geleit wird gemeldet: Elise II. und Pauline haben gegen 8 Uhr mit einer Kette. Von der Arbeiterklasse sind fünf Mann in Betriebe. Die Ketten wurden von Angestellten und Beamten bedient. Selber sind das jetzt gewerkschaftlich organisierte Angestellte. Einem angestellten Grubenarbeiter. 7 Arbeiter wurde gegen 8 Uhr die Hand geschnitten. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt.

Der von den Sozialdemokraten mitgewählte demokratische Landrat von Querfurt hat die Landjäger angewiesen, heute um 4 Uhr an den Werken zu stehen, da die Verteilungen schon verlangt. Daraufhin sind gestern zwei Autos mit Sipo eingeschickt worden, welche in den Straßen patrouillierten. Der Landrat hat die Aufrechterhaltung gegeben, er hätte die Beamten und die Sipo angewiesen, sich passiv zu verhalten. Trotzdem haben die Landjäger Arnold die Grube Elise II. besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt.

Die Arbeiter, die von Querfurt mit dem Auto kommen, um Streikbrecherarbeit zu leisten (15 Mann), werden von sechs Schupos und vier Landjägern am Bahnhof in Empfang genommen und nach dem Werk begleitet.

Der Streik hat sich überall verstärkt, die Zahl der Streikenden hat sich vervielfacht. In Lina in Braunschweig arbeitet die Mehrheit der Beschäftigten. Das ist wohl der einzige Betrieb, auf dem sich die Beschäftigten zum Streikbruch gebrauchen läßt. Hier ist mit dem Streikbrecherangriff!

Grube Siegfried bei Deuben. Dort versuchte man gestern zu fördern. Da keine eingearbeiteten Kräfte zur Verfügung stehen, ging der Förderer über das schließliche Ziel hinaus. Die Verteilung wurden an eine Maschine hierauf Maschinenarbeiter von der Streikstellung entlassen an, was die Arbeiter an, was die Arbeiter an, was die Arbeiter an.

Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt.

Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt.

Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt.

Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt. Die Grube Elise II. wurde von den Streikenden besetzt.

Faulkinder SPD-Schwindel

Die SPD-Presse bringt Kluge aus Keden, die sie gehalten worden sind

(Korrespond.) Moskau, 14. Oktober.

Die „Kamrad“ demontiert die Abgemundeten des Berliner „Vormarsch“ über eine angebliche Rede des Genossen Stalin, die am 2. Oktober in der „Kamrad“ veröffentlicht sein soll und über einen in diesem Sinne gehaltenen Artikel der „Kamrad“.

Der „Vormarsch“ schrieb Stalin die Behauptung zu, daß in der Sowjetunion 37 Fabriken auf die Herstellung von Giftgasen und Bomben umgestellt worden seien. Dilem gründen Wladimir des sozialdemokratischen Blattes gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die „Kamrad“ in genügigen Exemplaren in Deutschland verbreitet ist, damit sich über „Vormarsch“-Rede selbst überzeugen könne, da eine solche Ungeheuerlichkeit, in der es lautet oder aber dem „Vormarsch“ erwähnte Artikel wieder in der Nummer vom 2. Oktober, noch in früheren oder späteren Nummern der „Kamrad“ veröffentlicht wurden.

Aus dieser Unklarheit zu schließen, scheint der „Vormarsch“ zu schließen zu haben, daß Eigenart zu schließen. Das sozialdemokratische Organ behauptet sich nicht mehr darauf, „Kommunisten“ zu sein, sondern es lanciert auch Reden und Artikel, die weder gefallen noch geschrieben wurden. In solcher Weise unterstüßt der „Vormarsch“ den chemischen Krieg der Feinde der Sowjetunion durch die Verwendung des Hebelstift erregenden Gales der Verleumdung. Dies sind die üblichen Methoden eines reaktionären Journalismus, die in der Welt der reaktionären Journalisten am weitesten sind, nicht aber in einem „Arbeiterblatt“. Die kommunistische Presse muß die deutschen Arbeiter und Leser des „Vormarsch“ darüber aufklären, wie alles das sozialdemokratische Redakteure liegen, wie sie zur Schaffung der Einheitsfront gegen die Sowjetunion beitragen, wie sie versuchen, die imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen das Land des Westens zu beschleunigen.

Mit Hurra und Hallelujah!

Von Ernst Scheller

Das Reichshulgelei, das vom Reichsrat wegen angeblich zu spät gehender „Berberungen“ abgelehnt worden ist, wird von der Reichsregierung trotzdem im Reichstage eingebracht und soll am 18. Oktober in erster Lesung beraten werden.

Die Reichsregierung scheint sich ihrer Sache — nämlich der Annahme des Gesetzes im Reichstage und danach auch im Reichsrat — vollständig sicher zu sein. Ist es ja nicht das erste Mal, daß sie im Reichsrat zu nützlich in der Widertheit blieb und sich nach der Reichsberatungszeit doch durchsetzte, wie zuletzt bei der Zolltariffrage! Die Bürgerlichpartei haben eine ausreichende Mehrheit in beiden Körperschaften. Zweifellos wäre es den Deutschnationalen bequemer gewesen, diese Mehrheit wäre im Reichsrat sofort positiv in Aktion getreten und hätte alle Änderungsanträge abgelehnt und das Gesetz in der Fassung der Reichsregierung angenommen.

Die wichtigste Stütze der Politik des Truppkapitals sind aber nicht die Deutschnationalen — das ist in viel höherem Maße das Zentrum — sondern die Sozialisten. Die Sozialisten sind „Rechtskonservativ“ — der Unterstützung der Bürgerlichpartei durch die Rechtskonservativen wird die SPD in verschiedener Form. Den SPD-Koalitionseurenden aber muß ab und zu die Möglichkeit einer parlamentarischen Demonstration gegen die Bürgerlichpartei angedeutet werden; so führt sich das Zentrum die maßgebende Rolle als Mittler zwischen Weis und Westphal, zwischen Keudel und Braun. In der Reichsregierung macht es die Möglichkeit auf die Reichspolitik und im Reichstagskabinett die Möglichkeit auf Preußen geltend. Mit den Deutschnationalen auch in Preußen zu regieren, das wäre in jeder Hinsicht unangenehm: die SPD in der preussischen Koalition ist gegen rebellierende Zentrumsmitglieder die beste Drohung und bietet zugleich die sichersten Möglichkeiten, dem Zentrum beste Pflichten im Reich und in Preußen zu liefern.

Die SPD als Hauptbeteiligter an der parlamentarischen Kamodie sucht sich selbstverständlich ihre Rolle so viel wie möglich durch Angriffe auf Keudel und die Deutschnationalen zu vergrößern. Sie frohlockt über die „Blamage“ der deutschnationalen Fraktion, sie rät die Zurückziehung der Vorlage an; sie löst durch die Reichstagsfraktion härtesten Kampf gegen das „Reudellische“ Gesetz (Marx hat sie ja nicht angegriffen) anknüpfen, sie tut so, als ob in den Gemeinderäten „Stimmen“ in den Parlamenten nur ein Willkürgelei, Weg mit dem Gesetz!

Der Reichstag und der Reichsrat werden nach dem Willen des Bürgerlichpartei-Ministers Marx den Entwurf so rasch wie möglich durchzuführen wollen. Die SPD will dementsprechend die Kampfkraft ihrer Berberungen (1) beibehalten, der man deswegen bei den nächsten Wahlen die Stimmen geben müßte.

Die SPD hütet sich, das Zentrum anzugreifen, sie wendet sich gegen die freiberufliche, antinationalistische Situation, sie hat sich den „linken“ Otto Bauer als Kronzeugen dafür bestellt, daß der Sozialismus nicht religions- und kirchenfeindlich ist. Die SPD hat in der preussischen Koalition mit dem Zentrum gemeinsam sogenannte Änderungsanträge gestellt (die löst nach der „Germania“ am Beginn des Gesetzes nichts ändern) und hat im Reichsrat dem Gesetz zugestimmt. Die preussische Regierung ist im Reichsrat als Einziger für Annahme des Gesetzes aufgetreten. Die SPD hat Empfehlungen an ihre Organisationen herausgegeben, daß jedes Zusammengehen mit anderen Organisationen im Kampfe gegen das Reichshulgelei verboten ist — wegen der preussischen Koalition! Noch die Zeit hat haben rechte wie „linke“ Führer so einseitlich den Kurs, Koalitionspolitik zur Unterstützung des Bürgerlichs, durchzuführen, wie jetzt. Hat es der „linke“ Minister in Berlin doch entgegengebracht, den Kampfbund gegen das Reichshulgelei durch Übernahme der Freiberufungsorganisation, deren Vorstand gegen den Willen der Mitglieder noch immer von SPD-Mitgliedern zu sein schien; in Dresden, die SPD, will dementsprechend die Kampfkraft ihrer Berberungen (1) beibehalten, der man deswegen bei den nächsten Wahlen die Stimmen geben müßte.

„Hier wird gekrellt“

Von Waldemar

Groß und glatt brennt es von der Säule, von tausenden Säulen herin. Hundende Augen von vielen Erwerbslosen streifen das Metall, hören sich hinein und denken: Arbeit! — Sie suchen Brauer, Wächter, Schloßer, ungelernete Arbeiter — ihren Häute, Hände, Proleten, Juden Erwerbslose — Erwerbslose jahrelang arbeitslos — jahrelang lauern, bebend nach Arbeit — und es kommt, da liegt's! In allen Säulen — alle umdrehen Schritte stets groß und dreistufig: Arbeitsstätte gesucht!

Der alte Schloßer, einmahl Jahr ohne Arbeit, liest das Metall zum dritten Male und denkt ganz fahrig an sein Geld und an die Arbeit, merkt sich die Wrethe und geht in Gedanken voran zum Haus. Das Mittagelein, seine fröhliche Frau, Schulfrauen und der kommende Abend — alles ruht auf dem alten Schloßer auf den Weg zur Brauerie. Er trapt wie ein Dumm, trotzdem er in nichts zu denken verliert. Etwas drückt ihn nieder, etwas reißt seine Augen von dem Türrand ab, zertrümmert in ihm die menschliche Veruhigung, wieder in Arbeit zu kommen.

Vor dem Tore der Fabrik ruht der Alte.

„Hier wird gekrellt!“ ruft ein Metall entgegen und ein großer hart im durchdringenden Licht der Eingänge ein Metall — da liegt niemand. Wie leicht kann der alte Schloßer dort einkehren. Doch er ruht, er ruht, wie eben jeder Prolet, an die kapitalistische Fülle zwischen dem individuellen „Schicksal“ und dem proletarischen Solidaritätsgefühl hin- und hergerissen.

„Hier wird gekrellt!“ ruft ein Metall entgegen und ein großer hart im durchdringenden Licht der Eingänge ein Metall — da liegt niemand. Wie leicht kann der alte Schloßer dort einkehren. Doch er ruht, er ruht, wie eben jeder Prolet, an die kapitalistische Fülle zwischen dem individuellen „Schicksal“ und dem proletarischen Solidaritätsgefühl hin- und hergerissen.

„Hier wird gekrellt!“ ruft ein Metall entgegen und ein großer hart im durchdringenden Licht der Eingänge ein Metall — da liegt niemand. Wie leicht kann der alte Schloßer dort einkehren. Doch er ruht, er ruht, wie eben jeder Prolet, an die kapitalistische Fülle zwischen dem individuellen „Schicksal“ und dem proletarischen Solidaritätsgefühl hin- und hergerissen.

„Hier wird gekrellt!“ ruft ein Metall entgegen und ein großer hart im durchdringenden Licht der Eingänge ein Metall — da liegt niemand. Wie leicht kann der alte Schloßer dort einkehren. Doch er ruht, er ruht, wie eben jeder Prolet, an die kapitalistische Fülle zwischen dem individuellen „Schicksal“ und dem proletarischen Solidaritätsgefühl hin- und hergerissen.

„Hier wird gekrellt!“ ruft ein Metall entgegen und ein großer hart im durchdringenden Licht der Eingänge ein Metall — da liegt niemand. Wie leicht kann der alte Schloßer dort einkehren. Doch er ruht, er ruht, wie eben jeder Prolet, an die kapitalistische Fülle zwischen dem individuellen „Schicksal“ und dem proletarischen Solidaritätsgefühl hin- und hergerissen.

„Hier wird gekrellt!“ ruft ein Metall entgegen und ein großer hart im durchdringenden Licht der Eingänge ein Metall — da liegt niemand. Wie leicht kann der alte Schloßer dort einkehren. Doch er ruht, er ruht, wie eben jeder Prolet, an die kapitalistische Fülle zwischen dem individuellen „Schicksal“ und dem proletarischen Solidaritätsgefühl hin- und hergerissen.

und Verpöpfung der Botschaften ist. Für die SPD ist die preussische Koalition — wie das Hilferufen unter Zustimmung des gesamten Reichs Reichstages auswirkt — der Keil und der Grundpfeiler der künftigen Politik (des „Kampfes“ um die Republik) überhaupt. Bruch in Preußen würde Landtagsauflösung und wahrscheinlich Reichstagsauflösung zur Folge haben. Wozu sollte die SPD aufstehen, wenn sie die Koalition preisgeben hat? Sie ist die Gefangen der Koalitionspolitik und damit des sie länger je mehr gealterten reaktionären Kurles der schwarzweissroten preussischen Republik. Denn mit der preussischen Koalition ist die SPD die Zentrumspolitik und damit die Bürgerlichpartei.

Die Wahlen in Hamburg und Königsberg, die in allen Industriegebieten aufstrebenden Arbeitskämpfe zeigen, daß die Kampfentscheidungen der Sozialisten und der Vertriebenen nicht gebrochen ist. Die Barrikaden von Wien und die Millionen-Demonstrationen und politischen Streiks anlässlich der Sacco-Banelli-Bewegung zeigen international eine starke Welle der politischen Mobilisierung, der Revolutionierung. Die arbeitenden Massen werden sich durch Schieneppolitik und durch schändliche parlamentarische Kamodie nicht lassen lassen. In Korea die SPD, die für die parlamentarische Kamodie, für die Koalition, für die Preisgabe aller proletarischen Interessen entscheidet, um wichtiger müssen die Massen außerhalb des Parlamentes aufmarschieren. Für die sozialdemokratischen Arbeiter inländischer Parteien die letzten Wochen und Monate eine Fülle von Erfahrungen, die die Mitarbeit ihrer Führer im bürgerlichen Staat, sei es als Minister oder als Schlichter, wie Weis, der Politik der Bourgeoisie, des Truppkapitals dient und ebenfalls auf Spaltung der unterdrückten weltlichen Massen gerichtet ist. Jetzt heißt es für alle Proletarier und Vertriebenen: erbt jetzt eng zusammenstehen, zusammen den Kampf aufnehmen.

Wo immer zu kämpfen haben, ob wir werden mit dem Kampfbund gegen Kulturreaktion, ob wir im Streit stehen im Berliner Kampf; überall haben wir Truppkapital und Bürgerliche Republik verbindet gegen uns! Darum Stütz auf Bürgerliche Koalition, mit Reichstag und Landtag. Für Einheitlichkeit und Weltlichkeit des Gemeinens! Weg mit dem Reichshulgelei und dem Weimarer Kompromiß! Einheitsfront einheitsfront!

Große Arbeitermehrheit in Prag

(Anprekor.) Prag, 17. Oktober.

Die Gemeinderatswahl in Prag brachte der kommunistischen Partei wie überhaupt den Arbeiterparteien große Erfolge.

Die Kommunisten erhielten 70 416 Stimmen und 17 Mandate (bei den Parlamentswahlen 1925 66 762 Stimmen); die tschechischen Sozialisten erhielten 90 538 Stimmen und 22 Mandate; die tschechischen Sozialisten erhielten 47 193 Stimmen und 12 Mandate (1925 41 778 Stimmen); der abgeparteierte rechte Flügel der tschechischen Sozialisten, die Strömung erhielt 11 188 Stimmen und 2 Mandate; tschechische 9473 Stimmen, 2 Mandate; Deutsche Sozialdemokraten 1982 Stimmen, kein Mandat (früher Stimmenrückgang); Deutsche Regierungspartei (Christlich-Sozial, Gewerbetreibende) 2238 Stimmen, kein Mandat (sehr harter Stimmenrückgang); tschechische Arbeiter 25 532 Stimmen, 6 Mandate. Auch die tschechische Partei in Prag, die Nationaldemokraten, haben große Stimmenverluste zu verzeichnen. Die Kommunisten haben 400 Stimmen gewonnen. Die kommunistische Partei und die tschechischen Parteien zusammen zählten 217 390 Stimmen, während die bürgerlichen Parteien 175 009 Stimmen auf sich vereinigen haben.

In Kofchin (Sowjetland) haben die Kommunisten 4234 Stimmen (früher Verlust); die tschechischen Sozialisten 2123 Stimmen; die Nationaldemokraten 832 Stimmen.

In Pleschow (Sowjetland) wurden für die kommunistische Partei 1620 Stimmen abgegeben. Sie erhielt 8 Mandate.

In Kuzmehrad (Sowjetland) erhielt die kommunistische Partei 923 Stimmen. Die tschechische Partei (Sowjetland-Arbeiter, jetzt Regierungspartei) ging von 2187 Stimmen auf 2231 zurück.

In Ungvár (Karpaten-Rußland) erhielt die kommunistische Partei 2051 Stimmen und gewann 1 Mandat. Die tschechischen Sozialisten erhielten 550 Stimmen und verloren 2 Mandate.

Im ganzen Reich hat bereits jetzt feststehen, daß sowohl die tschechischen, als auch die deutschen Regierungsparteien, Agrar, Christlich-Sozial usw., als auch die tschechische Partei große Verluste erlitten haben. Die kommunistische Partei hat große Erfolge zu verzeichnen.

Heber moderne Muff

Das Kanterische eines Sterbens langsam ist pflichtgemäß um das Sterbende herumgetragen, so daß sie einfließen. Aber ihr Schrecken klaut ebenfalls wie Agonierstöhnen und so kann man nur schwer unterhalten, wer eigentlich im Sterben liegt. Das ist das Verhältnis der bürgerlichen Gesellschaft zur modernen Muff.

Wenn man aber fragt, wer eigentlich im Sterben liegt, so gibt es nur eine Antwort: alle beide.

Muff ist seit jeder eine ausgeprobenene Gemeinheitskunst. Sie ist entstanden aus gemeinsamer Arbeit (Arbeitstherapie, die für einen gleichmäßigen Arbeitsrhythmus sorgten), aus Festen, religiösen Kulturbildungen und Tängen.

In einer Zeit, wo die anderen Künste, die Dichtung und Bildhauerei, sich auf einer hohen Stufe fanden und sich schon sehr verfeinert hatten, Künste blühten, wie z. B. in der griechisch-römischen Kultur, war die Muff noch fast einfach und beherrschte sich noch recht primitiver Künste. Denn die Muff braucht aus ihrer Entwicklung ein hohes Niveau der allgemeinen Technik, mittels derer man immer bessere Instrumente bauen kann, auf denen in erst die Darstellungen reiferer und komplizierterer Klänge und Töneveränderungen möglich ist.

Die Hochstufe der Muff als Gemeinheitskunst war im 16., 17. und 18. Jahrhundert. Damals diente die Muff, als wichtiger Teil des Gottesdienstes, wirklich einer Gemeinde.

Die Kräfte des Neuhumanismus und schließlich die Revolution brachte auch in der Muff einen ungeheuren Umbruch und im 19. Jahrhundert, zur Zeit der Romantik, wurde die Muff immer der Ausdruck der Individualität des Einzelnen.

Spricht sich bei Revolutionen noch das revolutionäre Individualismus aus, so wurde es in der Folgezeit wirklich so, wie es heute

Kampf auf der ganzen Linie für die wichtigsten Tagesforderungen des Proletariats gegen Trupperschaft und bürgerlichen kapitalistischen Staat!

Für Sozialismus und proletarische Diktatur!

Weg mit diesem Reichstag!

Gemeinsames Vorgehen im Kampf um die Streikfreiheit (Eg. Draßim.) Berlin, 18. Oktober.

Die „Kote Baem“ schreibt: „Weg mit diesem Reichstag, der heute zumankunft, um den Zentrum die Schuldverpflichtung zu bewilligen! Der brutalen Entwertung aller Wählermittel des Bürgertums zum Trotz entfachte die Arbeiterklasse gerade in den letzten Wochen in ihren Lohnkämpfen eine grandiose Initiative. Eine Bewegung löste die andere ab. Streiks brachen aus, Lohnverhöhungen werden erlärmt, die Arbeiterklasse nutzt jedes Mittel, um den Gegner zu stellen und zu treffen. Der Streik der 80 000 Bergarbeiter ist ein glänzender Beweis für die erprobte Tatkraft der Arbeiterklasse und immer deutlicher erhebt sich die Forderung des deutschen Proletariats: Freie Bahn für die Lohnbewegung — Zurückeroberung der Streikfreiheit!“

Die kommunistische Partei steht an der Spitze dieser Bewegung. Sie läßt kein Mittel unversucht, um die Massen zu organisieren und die Front zu verdrängen.

Unsere Reichstagsfraktion wandte sich in einem Brief an die SPD-Reichstagsfraktion mit dem Vorstoß eines gemeinsamen Vorgehens in der Frage der Ergründung der Streikfreiheit und der Bekämpfung des Schlichtungsgesetzes, der Verhinderung der Annahme des Reichshulgelei, sofortige Hilfe für die Rentner und unerschütterliche Auslösung des Reichstages und Sturz des Bürgerlichs. Die Antwort steht noch aus.

Die kommunistische Partei weiß sich mit Millionen unterdrückter Werktätiger, die gegen den Bürgerlich und für dessen Sturz zu kämpfen bereit sind.

Die russische Konterrevolution mobilisiert

(Eg. Meib.) München, 17. Oktober.

Die Agentur Egepre bringt eine Meldung aus Warschau über eine Zusammenkunft deutscher, russischer und ukrainischer Monarchisten, die über die Wiedererrichtung der Monarchie in Rußland zu verhandeln. Die Konferenz erlosch von einer Wiederherstellung der Monarchie in Rußland und dem Sturz der Bolschewiki ein allgemeines Expatien des monarchistischen und antisozialistischen Gedankens in allen Ländern. Die russischen Konterrevolutionäre besaßen sich die ein einsteins mit der Organisation der Expatien, und stellen einen Plan für ein Expatien in Rußland auf, sowie ukrainische, polnische und griechische Königreiche auf, die in föderalistischer Form zusammengefaßt werden sollen.

General Gomez geädigt

(WZS.) Mexiko, 17. Oktober.

Die Zeitungen melden, daß dreißig Aufständische, darunter auch ihr Führer Gomez, im Verlauf eines Gefechtes mit Regierungstruppen in der Nähe von Tlacuajal im Staate Mexiko geädigt worden seien.

Die erste Arbeiterdelegation eingetroffen

(Anprekor.) Moskau, 16. Oktober.

In Moskau traf als erste der Arbeiterdelegationen, die vom Zentralrat der Sowjetgemeinschaften zur Oktoberfeier eingeladen wurden, eine österreichische Arbeiterdelegation ein. Auf dem Fahrweg wurde die Delegation von zahlreichen Vertretern des Zentralrates der Sowjetgemeinschaften und des Moskauer Gemeinheitsrates sowie von Abordnungen der Betriebe begrüßt. Die Begrüßung der österreichischen Arbeiterdelegation mit den Moskauer Arbeitern gestaltete sich zu einer maßvollen Knüpfung der beiderseitigen Solidarität der Arbeiter der Sowjetunion und Österreichs.

Der Vorsteher der österreichischen Arbeiterdelegation, Karl Schermann, sprach in der Antwortrede, die auf die Begrüßungen folgte, den wärmsten Dank für den brüderlichen Empfang aus. Er erklärte: Die österreichische Arbeiterklasse ist bereit, alle Kräfte im Kampfe um die Erhaltung und die weitere Entwidung der Sowjetunion, die von den Imperialisten bedroht wird, einzusetzen.

„Aus meinen großen Schmerzen mach' ich die kleinen Deine.“ Der Sinn der Muff zur Zeit der Romantik war: Sein eigenes privates Erleben oder seine eigene höchst private „Weltanschauung“ auszudrücken. Beispielsweise: Die Kräfte Schumanns die Weltanschauungsgang des Wagner, die Symptome von Strauß und Wagner.

Mit der Krise der Bourgeoisie, mit der allgemeinen Krise des Kapitalismus fest auf eine neue Stufe der Muff ein, beugte sich das Kapital: Moderne Muff.

Das Besondere der modernen Muff ist das: In den Nachkriegsjahren und in fast allen Künsten eine Anzahl wirklich revolutionärer Künstler aufgetreten, die in ihren Werken weltliche Konsequenzen aus der gesellschaftlichen Situation gezogen haben. In der Muff gab es und gibt es das nicht. Es gibt die heute keinen wirklich revolutionären Künstler, keinen Komponisten, der ein wirklich revolutionäres Werk geschaffen hätte. Es sind die Künstler, die sich ausschließlich ein breites Kleinbürgertum bezug aber ein mönabere Publikum.

Was hat z. B. Richard Strauß der größte musikalische Musiker, nach dem Kriege geschrieben? Ein Ballett: Salome. Inhalt: Frühen Schritten um machen von Wagners, selbst, einen Muff. Da erscheint in einer Fülle ein nach Wagners Stil und schließt kein Ballett über die verbotenen Schritten. Folie: Alles ist kein, alles tanzt den Muffen-Soldier-Kriegern. Oder: Die Muff ist genial, in der Muff so mutig verlebende Trud: Söhnberg schreibt: Die Jakobine, ein Oratorium. Nicht in die Muff.

1918 bis 1923, kurz bei der Faktion der Spannungslose Konterrevolution München, Budapest, die rote Armee vor Warschau, konnten sich die Künstler nur wegen rein technischer Dinge. Keinen es es, der auch nur einen Hauch vom Atem dieser Zeit verriepart hätte.

Die Folge dieser „Selbstlosigkeit“ und Borniertheit der Muff ist: Die moderne Muff hat kein Publikum, niemand will sie. Dem Proletariat ist sie als Privataneignung nur ersterer Leute gleichgültig. Die Bourgeoisie sucht höhere Netz- und Unterhaltungsmittel.

Die moderne Muff führt, wie kaum eine andere Kunst, ein Scheinleben, das nur noch künstlich aufrecht erhalten werden kann.

Die Vererbung der bürgerlichen Kultur bracht sich am härtesten von allen Künsten in der Muff aus. Trotz aller technischen Anstrengungen ist es leer, denn es ist ideologisch und gemeinheitslos.

Die Muff ist ihre Gemeinheitskunst, erstens ist sie selbst. Das Proletariat wird sich mit der Erfahrung und den Kunstmitteln der Bourgeoisie eine neue Muff erst schaffen müssen. D. G.

Kleist, der Künstler und Kämpfer

Von Wilhelm Herzog

1912 schrieb Franz Mehring in der 'Neuen Zeit' (31. Jahrgang) an der Spitze seiner Kritik über meine kurz zuvor erschienene Kleist-Biographie: 'Zu Kleists hundertstem Geburtstag wurde an dieser Stelle hervorgehoben, daß ihm die Nachwelt so ganz und gar verfallen habe: eine aufrichtige und dauernde Teilnahme an seinem Leben und Werk.' Wie leben: der unerbittliche und schärfste Kritiker der wilhelminischen Zeit war hier nicht unerbitlich und sogar genadigt. Nach einer relativ kurzen Spanne Zeit reger Teilnahme an dem Schaffen des genialsten deutschen Dramatikers — wie das Klischee der Jubiläumsehrwürdigkeit lautet — und von einzelnen Freunden abgesehen, die den seltsamen großen Menschen und Künstler Kleist lieben, hat sich die Nachwelt der tauben Mittelwelt würdig erwiesen. Sie sind einander wert: die Gesellschaft, in der Kleist zu leben verurteilt war, das Preußen Friedrich Wilhelms III., und die Welt, in der wir zu leben das Glück haben, und die in diesen Tagen den Dichter Kleist zu feiern vorgibt, weil sein 150. Geburtstag auf den 18. Oktober 1927 fällt.

Wie leidet sie ihn? — Indem sie gut macht, was die Welt an ihm verbrochen hat? Beeilen sich die Regisseure, Direktoren und Intendanten der gemüthlichen und der ungemüthlichen Berliner Theater, die Werke des 'genialsten deutschen Dramatikers', der nie eins seiner Dramen gespielt gesehen hat, legt mit dem gleichen Aufwand an Kräfte und Mitteln zu gestalten, mit dem sie die Klopstode und Affland unserer Tage aufzulösen suchen? Kein einziges Theater von Rang hat diese primitive Pflicht empfunden, geschweige denn erfüllt. Die Staatstheater, die Rheinlands, die Barmbecker, die Salzenburg-Bühnen verprechen sich offenbar kein Geschäft davon. Darum also Neujahrsgewinnungen? Kleist ist tot. Seine 'Pensées', sein 'Robert Guiskard', seine 'Familie Schroffenheim' sind alle tot, mausetot, — warum sollen wir sie erwecken? Können wir ihren berühmten Verfasser, diesen rourigigen Schlemier der Weltliteratur, der für die Erstorderliche tüchtigste Theaterleiter offenbar kein Talent bat und schon die Konjunktur seiner Zeit nicht zu nutzen verstand, den patetischen Festrédner und Adreibern für einen Zag, Dann ist ja doch alles wieder vorbei.

So ehrt die kulturvolle bürgerliche Gesellschaft einen ihrer größten Söhne! Und sie beweiht dadurch einen ganz richtigen Anstand. Ihre Teilnahmelosigkeit ist soziales Gut fündert. Denn: was hat sie mit diesem trojanischen Künstler, mit diesem einsamen Kämpfer, mit diesem leidenden Genie, das nur seinen Visionen folgte, zu tun? Und er mit ihr?

Ja, er war ein preussischer Junker. Spröß eines alten Adelsgeschlechtes. Aber das für ein Junker war er. Er war ein Aufklärer, ein Rebel, politisch ein Anarchist. Und welchem Adel gehörte er wirklich an? Unter den deutschen Dichtern und Denkern neben Hölderlin und Georg Büchner der beste Kopf.

Er war ein junger hochmütiger und brutaler Großgrundbesitzer verhandelt, die Weußen bis zum Zusammenbruch 1918 bederrt? Und die heute wieder bederrt? War er auch nur in einem Punkte — außer dem der Geburt — einer der Ihren? In allen ihr Antipode. Ihr schärfster, rücksichtsloser Gegner. Sein ganzes Leben war ein Kampf gegen die Erbärmlichkeit, die Schwäche, die Korruption seiner Zeit. Er selbst — ein Widoald Hoffhaas, der den Kampf gegen diese verurzte Welt aufnahm und ihn mit unheimlicher Konsequenz — seines eigenen Todes nicht achtend — zu Ende führt. In dieser gewaltigen Novelle vom Hof, A er Hoffhaas, die ihn gleichwohl nicht hat in der Literatur aller Zeiten und Völker, hat er an einem mächtigen Beispiel seine bittere

revolutionäre Dialektik gestaltet. Er zeigt auf: wie der im eisernen Sinne Höckerleben der Gezeiten der herrschenden Klasse unterliegt wie innerlich unserer 'Ordnung' Macht, die legale Macht über Recht, revolutionäres Recht, triumphiert. 'Die gebrechliche Einrichtung der Welt' (wie Kleist sich ausdrückt) will es, das Hoffhaas dem Übermut der Junker unterliegt. Denn zu den Junkern gefühl sich die bedrückte Luft, gefüllt mit die Christen, der Landesherr, der Staat, die öffentliche Meinung. Es find die Attribute der Macht, die das offizielle Gesetz bestimmt und zuletzt das primitive absolute Recht des Einzelnen mihachtet, verböhnt, schänkt und in sein Gegenteil verkehrt, wenn und sobald sie will.

Kleist wollte zeigen, wie unerbittlich und folgerichtig ein fo lebensgeschafflicher Mensch, dessen revolutionärer Charakter jedes



Kompromiß, jede Konfession ablehnt, wie ein solcher Mensch gegen das ihm oder seinegleichen angezogene Unrecht kämpfen, wie er diesem Kampf alles — seine Familie, seine Arbeit, seinen Ruf, sein Leben — opfern und wie er in dieser Welt zugrunde gehen muß. Ober ins Juchstaus wie der unmittebare Nachkomme des Hoffhaas, War Goetz, dessen Kampf und Schicksal Kleist in seiner unsterblichen Novelle vortragte.

Der Dichter der 'Pensées' wurde zum Agiator, zum Kampfschreier, als er sah, wie reinste und höchste Kunst in fruchtbarer Wirkung. Er lehnte sich nach Wirkung, nach unmittelbarer Wirkung. Als er — ein Jahr vor seinem selbst gewählten Tode — 1810 aus einem falken Zimmer in der Rauerstraße heraus die 'Berliner Abendblätter' gründete, stellte er auch an der Spitze seiner Zeitschrift jenes 'Gebot des Juroaster', das — in notwendiger Mästrierung — nichts anderes war als der fähige Aufruf eines fanatischen Publizisten an sein im Glend dankverleugendes Volk. 'Durchdringe mich ganz', so ruft er aus, 'vom Scheitel bis zur Sohle, mit dem Gefühl des Glends, in welchem dies Zeitalter darniederliegt, und mit der Einsicht in alle Erbärmlichkeiten, Katbheiten, Unwahrschaflichkeiten und Gleichheiten, von denen es die Folge ist. Stähle mich mit Kraft, den Bogen der Urteile rüstig zu spannen, und,

die Mythologie als Fülle und Ertrag einer in der Gegenwart nicht ganz verarbeiteten und dennoch aus ihren Kräften schöpferischen Poesie immer mehr Schöpfwerk, der hohe Kern der biederlichen Kunst. Der einig jugendlich-heiße Künstler wurde mit zunehmenden Jahren immer kräftiger und lästlicher, künstlerisch immer impotenter. Die 'Entwicklung' Böcklins ist eine Jurdentwirdung; er wurde im reifen Mannesalter sich eigener Epigone; seine 'Entwicklung' ist die sich von Jahr zu Jahr steigende Veräußerlichung eines ursprünglich tief begabten Künstlers. Der umgekehrte Weg, wie A. B. der S. von Marées, der — trotz seiner Erdmüdigkeit — Konsequenz und ohne Schwankungen einem sechsmaligen künstlerischen Ziel zukehrte. Das Ziel Böcklins wurden immer mehr die billigen Effekte von ihm als 'Deutlichkeit' und 'Wirkung' formuliert, die Annäherung seiner eigenen mythologischen Vorstellungsweise an die Gesetzmäßigkeit des deutschen Spielers. So trafen sich im mythologischen Reich des späten Böcklin der deutsche Künstler und der deutsche Wädel.

Wir dürfen uns nicht wundern, daß auch noch heute die schwächsten Sachen des Böcklin in Reproduktionen am meisten verbreitet, am beliebtesten sind. Die besten Werte seiner Jugend kennen nur Wenige. So ist es zu verstehen, daß auf die Böcklin-Legende eine fanatische Entwertung Böcklins, der 'Holl Böcklin' folgte. Meier-Graefe, der vor dem Krieg noch wertvolle und fortschrittliche Vorarbeiten des Impressionismus, schüttete in seinem berechtigten Haß gegen den späten Böcklin das Bild mit dem Bode aus und ließ kein gutes Haar an Böcklin (eine gewisse Rolle spielte dabei zweifellos ein einseitiger impressionistischer Doktrinarismus).

Wir können heute schon sachlicher urteilen. War Böcklin gewiß kein Großer, so hat er in seiner Jugend doch manche malerisch-reizvolle Werte geschaffen, die als Zeitdokumente in neuem Sinne, als Dokumente des deutschen Realismus im 19. Jahrhundert ihren Wert häufig behalten werden. Ganz wichtig ist aber der Realismus des geistigen 'neuen Sachlicher' in Italien und Deutschland (A. B. Givico und Renoir). Wir werden uns mit Böcklin anlässlich der bevorstehenden Gedächtnis-Ausstellung der Nationalgalerie noch eingehender beschäftigen.

in der Maß der Geschöpfe, mit Besonnenheit und Klugheit, auf daß ich leben, wie es ihm zukommt, begäuge: den Verderblichen und Unheilbaren, dir zum Ruhm, indererem, den Vaterlosen sähre, den Irrenden warne, den Toren mit dem göhlichen Geruch der Epize über sich Haupt hin, nede, Und einen Kranz aus lehrte mich winden, womit ich auf meine Weise, den, der dir wohlgefällig ist, kröne!

Wer sollte da mal so diesen romantischen Schwärmer hören wollen? Wer würde einen solchen Algoristen der Wahrheit heute hören wollen? Kleist konnte um 1810 kein Klassenkämpfer sein. Er war verurteilt, seine revolutionären Energien als ein isolierter anaristischer Rebel zu verpuffen. Gewadit von der Zorge um tägliche Brot, gewadit von einem dämmerigen Schaffensdrang gewadit von seiner Luft zur Aktivität, gewadit von ewiger Unachtsamkeit seinen Arbeiten gegenüber, gewadit von der Trägheit des Herzens der Menschen, die ihn umgaben, gewadit von der eigenen Sensibilität, gewadit von seiner ausweichenden Phantasie, ging er — nach dem Zusammenbruch aller seiner Hoffnungen — an einem trüben Novembermorgen in den Tod.

Der Dichter Kleist

Den folgenden Aufsatz entnehmen wir der Kleist-Biographie des Genossen Wilhelm Herzog. Er ist erschienen in der 'Neuen Zeit' (31. Jahrgang) und ist ein sehr wertvolles Dokument über den Dichter Kleist. Kleist hat sich der Verlags von C. H. Wed (München), trotz seiner für ein wissenschaftliches Werk hohen Auflage (6.200) offenbar neuankaufbaren gewadit, weil der Verleger inzwischen 777 Kommunisten ermordet hat. Dafür muß er betanmt werden. (Die Redaktion.)

Das Leben Heinrichs von Kleist ist die Tragödie des großen idealistischen Menschen, in dem es geht und tobt, und der mit aller Macht befehrt ist, die Diskussion, die sich aus der Gegenwart seiner Innenwelt zur Außenwelt ergebn, zu einer Harmonie zu gestalten, der mit dem Leben ringt und in diesem Kampf zugrunde geht, weil seine rüchsigkeits-erbliche Natur mit den Forderungen des Tages keine Kompromisse zu schließen vermag.

Das leuchtendste Beispiel für das Martyrium des Genies bildet Kleist. Die außerordentliche Sensibilität seiner Seele ließ ihn in die Einsamkeit klüften. Er mochte die Menschen nicht, er war eine zu gerade, zu gefühlschwache Natur, um in der Welt des Scheins, der konventionellen Lüge, des Schimmerjureschindens zufrieden leben zu können. Es war ihm nicht möglich, sich den Gewohnheiten der Welt, deren Interessen und Ziele er verachtete, anzupassen; er hätte nicht im geringsten Grade das, was man Lebensfähigkeit nennt.

Er der preussische Junker, verurteilt den ganzen Bettel von Adel und Stand", er verachtet die Dogmen und Vorurteile der guten Gesellschaft, ihre Weichheit in der Religion, der Kunst, der Politik. Alles Konventionelle ist ihm veröhrt. Sein Ziel ist der Mensch Rousseau. Er, dem jede Gefährdung, jede Erkenntnis zum Erlebnis 'Auffassung' bleibt, Philosophie nicht wie den meisten 'reine Auffassung' bleibt, den sie sich erweist — er hält aus seiner Seele den allgemein anerkannten Dualismus zwischen Erkennen und Leben, Denken und Handeln. Er will das, was er als wahr erkannt hat, in die Tat, in das praktische Leben umsetzen, und weicht in diesem Bestreben vor keiner Komplexion zurück. Das Erreichen eines bestimmten Lebenszwecks, das Profundum, wie es von seinen Angehörigen natürlich gewünscht wurde, das Streben nach Wahrheit, weil sie auf irgendeine Weise angewendet — materielle Nutzen bringen kann, all das schien ihm verächtlich, mußte einer Natur wie der seinigen verächtlich erscheinen, weil eben nicht die Erlangung irgendeiner Güter sein Ziel war, ihm vielmehr als höchster Sinn des Daseins die Verwirklichung seines Selbst vorzuziehe.

Wie sein Leben seine Kompromisse kennt, so ist auch das Leben seiner Veden frei von allem Halbem, Jaghaftem. Es find große heilbringende, triebhafte Naturen, die voller Lebenskraft das Leben lieben und hoffen, die sich ihrem Gefühl ganz und rüchsigkeits hingeben, die mit ungeheurer Konsequenz den Weg zu Ende gehen, den ihnen ihr Gefühl gewiesen hat. Sie haben den unbedingten Charakter, die rüchsigkeitslose Einseitigkeit, die revolutionäre Leidenschaft ihres Schöpfers. In ihrer Leidenschaft erinnern sie uns an Schafepeters gewaltige Herden, und doch liegt bei Kleist mehr als bei Schafepeter die Größe seiner Menschen nicht im Jurdigkeitsreichen, sondern im Menschlich-Gewaltigen, im Individuellen. Es sind nicht Heben schleichlich. Achten ohne Seele, es sind trotz allem Helbenum, trotz aller Größe Menschen, die menschlich leben und hoffen, deren Gefühlleben durch ihr Helbenum nicht geföhrt wird, das es vielmehr befruchtet und erhöhrt. Es sind Menschen, die gleich ihrem Schöpfer nie gelernt haben, ihr Leben nach bestimmten Gesichtspunkten zu gestalten: ihre triebhafte, rüchsigkeits-erbliche Natur läßt sie seine Rüchsigkeit, seine Fesseln anerkennen, für die haben die Gebote der Religion, des Staats, der Elternliche seine Stellung, sofern diese ihrem Gefühl entgegengeht. Nur aus ihrem Zug heraus finden wir notwendige Handeln. Das ist all absolut. — So finden wir in allen seinen Dramen und Erzählungen — am stärksten im 'Hoffhaas' herausgearbeitet — diesen Kampf des Gefühls gegen den Verstand, den Kampf des Einfachen, primitiven, besonnenen Besizes, gegen die falsche Auslegung der konventionellen Besize. Und das ist es, was seinen Genius ausstärkte reiste: Den Kampf, den Kleist, das Problem des Einzelnen, das Problem der Liebe, der Einsamkeit, der Macht, das Problem des Staats in seinen mannigfachen Differenzierungen und Nuancen, in der kompliziertesten Form in der menschlichen Seele lebendig werden zu lassen.

Das ihn von allen Dichtern seiner Zeit, besonders von den Romantikern, ausstärkte unterließ, daß sein ungeheure Sachlichkeit, die großartige Unsentimentalität, mit der er die grauenhaftesten Szenen, das wildeste Zöden entseffelter Leidenschaft gestaltete.

Arnold Böcklin

Zu seinem 100. Geburtstag

Vor hundert Jahren, am 16. Oktober 1827, wurde einer der bedeutendsten deutschen Maler, der teils übermäßig bederrte, teils übermäßig geschmähnte Arnold Böcklin geboren. Er war ein Hündling seiner Zeit; er klüftete sich aus der Periode des Frühkapitalismus in die griechische Antike, in die Mythologie zwischen Faune, Nymphen, Najaen, Tritonen usw. und verurzte die Erlebniswelt früherer Jahrhunderte neu zu beleben. Ebenso wie seine romantischen Zeitgenossen, die idealistischen Maler Josef F. v. S. und der viel bedeutendere Hans von Marées sowie der Maler S. Hildebrand. Die Halbheit der deutschen bürgerlichen Revolution und die Charakterlosigkeit der deutschen 'revolutionären' Bourgeoisie begünstigten diese Zeit; Courbet, Delacroix, von Daumier gar nicht zu reden. Der einzige deutsche Mensch, der sich an die Befreiung der Wirklichkeit des deutschen Frühkapitalismus heranwagte, die Atmosphäre seiner Zeit in unvergänglich lebensfrischen Bildern verbildete. Gegenüber der lebendigen Frische Menschens wirken selbst die geschäftigen Kompositionen von Marées etwas mufat; die Bilder Böcklins gar, selbst die besten, die Jugendwerke, haben viel Mober, viel Staub der Jahrhundertzeit an sich und lassen nur sehr miltelbar auf die Zeit ihres Schöpfers schließen. Böcklin war selbst in seinen häßlichen Werken nur ein fähiger Effektivier.

Dies hat nun nicht zu bedeuten, als ob der Maler Böcklin ganz wertlos wäre. Man muß nur unter der etwas verachteten Hülle seiner Bilder in lebendigen Quellen seiner Kunst finden. Und solche finden sich in einzelnen Werken, hauptsächlich in Werken seiner Jugend, frühe Bilder, wie etwa 'Prometheus', 'Quell in der Landschaft', die ersten Meerestücker mit dem mythologischen Kram, großen Meerestücker mancher antikerer Elemente — von Strahl: es ist ein großer und aufrichtiger Heroist er Zug in ihnen; eine, wenn auch leise Widerspiegelung der heroischen Kräfte der deutschen bürgerlichen Revolution. Die Kraft ließ immer mehr nach,

Stadt Halle

Das einfache Frühstück

Das Stadtgeheimratsamt überlegt der Defektivität eines Bericht vom Aufenhalt der Hygienekommission des Rätebüros in Halle. Darin heißt es: „Nach einer kurzen Begrüßungsrede im Rathaus durch Herrn Oberbürgermeister Rixe und einem einfachen Frühstück... Was sich da begab, ist in diesem Zusammenhang nicht wichtig. Aber ein einfaches Frühstück? Man erinnert sich der letzten Stadtratsversammlung, wo unsere Genossen wegen eines weniger einfachen Abendessens, das die Stadt Halle einer Korruption gab, energisch Kritik geäußert hatte. Dieses Festessen galt jenen Grundbesitzern und Rätekollegen, welche heute von zu neuem Vergewaltigt beehrt werden, weil sie die Bürgerliste nicht erhöhen wollten. Und Herr Rixe hat im Vollgefühl seiner Solidarität mit diesen Ausbeutern ausgerufen, daß er in Zukunft beratende Begrüßungen aus repräsentativen Gründen durchführen werde. Aber die hohe Wälder- und Delegation bekam nur ein einfaches Frühstück. Weil — ach, die oberbairischen Politiker, diese Säuren im Pörsellanden bürgerlicher Diplomatie! Weil sie zeigen wollen, daß Deutschland ein armes Land ist, das die Gnade kapitalistischer Auslandsanleihen braucht. Ihre Vorfahren machen sie mit den deutschen Brüdern im Inland ab, dem Ausland gegenüber, nach dem Völkerverbund, gehen sie sich im puritanischen Gewande. Wir tadeln, daß es trodenen Haat und Maßstabe zu dem einfachen Frühstück gegeben hat.“

Aber die Kommission hat nicht nur ein einfaches Frühstück und nicht nur die höchsten Überflüssigkeiten vorbestellen lassen, sondern auch die höchsten Einladungen von Halle befristet. Wäre sie ein paar Wochen eher gekommen hätte, es ein untröstliches Frühstück noch etwas erleben können. Und es gibt in auch sonst genug Zeit, was wegen die Wälder- und Delegationen? Bunt. Allgemeiner Zeitung“ wurde erklärt, daß die Hygienischen Einrichtungen in Halle die vorbildlichste in seien, die bis her gesehen hätten. Das wurde ausgerechnet von Herrn Dr. Georges v. Gortan, dem Vertreter Ungarns, ausgeprochen. Es ist etwas Schönes um die Menschenverehrung. Besonders wenn sie zwischen Kropolis-Rixe und Gortan-Ungarn geschieht.

Die Zimmerer für den Bergarbeiterkampf

In der am Sonnabend, dem 15. Oktober, stattgefundenen Mitgliederversammlung des Zentral-Verbandes der Zimmerer, wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

1. Die am 15. Oktober tagende Mitgliederversammlung des Zentral-Verbandes der Zimmerer, welche Halle, begrüßt die Aktion der mitteldeutschen Bergarbeiter und spricht ihre aktive Solidarität aus.
2. Die Verammlung verlangt von der Gewerkschaftsleitung die Einbindung von Verhandlungen zu einer zwischenstaatlichen Lohnregelung.

Werbenabend des Stadtteils Zentrum

Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Fischer Schießgraben“, Robert-Franz-Straße, ein Lichtbildvortrag „Sacco — Vanzetti“

gehalten vom Genossen Bockwitz, Halle. Dieser Werbenabend wird ferner durch Musik der Noten Frontkämpferkapelle und durch Rezitationen ausgestattet. Wir bitten um regle Propaganda für diese Werbeeinrichtung.

Heute Verurteilung des Kämpfers Kämmerer

Heute begann vor der Strafkammer die Verurteilung des Kämpfers Kämmerer. Der Angeklagte hat sich in der Verhandlung sehr brav gehalten. Er hat sich nicht nur durch seine Aussagen, sondern auch durch seine Haltung als ein wahrer Kämpfer bewiesen. Die Verhandlung wird heute abends um 8 Uhr mit dem Urteil des Richters beendet. Der Angeklagte wird zu einer Freiheitsstrafe von 4 Monaten verurteilt. Die Verhandlung wird heute abends um 8 Uhr mit dem Urteil des Richters beendet. Der Angeklagte wird zu einer Freiheitsstrafe von 4 Monaten verurteilt.

Mord als Folge bürgerlicher Erziehung

8 Jahre Zuchthaus für Bruno Bär

Gestern fand die Verhandlung des Schwurgerichts gegen den Mörder Bruno Bär statt. Der Angeklagte hat sich in der Verhandlung sehr brav gehalten. Er hat sich nicht nur durch seine Aussagen, sondern auch durch seine Haltung als ein wahrer Kämpfer bewiesen. Die Verhandlung wird heute abends um 8 Uhr mit dem Urteil des Richters beendet. Der Angeklagte wird zu einer Freiheitsstrafe von 8 Jahren verurteilt.

Der Angeklagte hat sich in der Verhandlung sehr brav gehalten. Er hat sich nicht nur durch seine Aussagen, sondern auch durch seine Haltung als ein wahrer Kämpfer bewiesen. Die Verhandlung wird heute abends um 8 Uhr mit dem Urteil des Richters beendet. Der Angeklagte wird zu einer Freiheitsstrafe von 8 Jahren verurteilt.

Nach unserem Rechtsempfinden hätte sich dieses Urteil gegen das herrschende Gesellschaftssystem richten müssen, das nicht nur diese eine Tat, sondern auch alle anderen Taten, die in diesem System begangen werden, als Folge bürgerlicher Erziehung zu betrachten hat.

Blumen am Wege statt Verbesserung des Eisenbahnmateriels

Wie die Reichsbahndirektion dem Publikum Potemtsche Dörfer vormacht

Kein Verbandstakt, kein Sanitätser

Kurze Zeit, bevor auf dem holländischen Bahnhof jenes Unglück geschah, bei dem nahezu anderthalb Tausend Menschen kamen, hatte die Reichsbahndirektion Halle durch ihre Pressestelle eine Mitteilung in die Welt gehen lassen, die so rosig dazu angetan ist, die Seele der Spieler und das deutsche Gemüt zu erfreuen, die aber in Wirklichkeit nur dazu dienen soll, von den ungeheuren Schäden, denen die Eisenbahn ausgesetzt ist, abzuwenden, ja diese geradezu zu verdecken. Es handelt sich um einen

Weltwettbewerb zur Verhinderung der Bahnanlagen, den die Direktion ausgeschrieben hat und zu dessen Propagierung folgendes gesagt wird:

„Die Reichsbahndirektion ist bestrebt, durch zweckmäßige Ausgestaltung und Bestimmung der Bahnanlagen auf Bahnhöfen und an der freien Strecke, insbesondere auch durch Unterhaltung und Abnutzung von Dampflokomotiven das Landschaftsbild zu beleben, damit das Auge des Reisenden zu erfreuen und der heimischen Bevölkerung zu Nutzen und Vergnügen zu dienen. Es hat im Jahre 1908 erstmalig einen Wettbewerb zur Verbesserung der Bahnanlagen unter ihrem Personal veranstaltet. Es darf erwartet werden, daß von den Preisrichtern gegebene gute Beispiele Nachahmung finden und der Wettbewerb jugendliche Begabte Gemeinnützer zu Personal wird.“

Statt die Eisenbahnanlagen auf Sicherheit und Kostlosigkeit hin auszubauen, sollen Blumenbeete ein Schmuckstück sein. Und das kostet ja sehr viel Geld, während beispielsweise der Bau von Bahnhöfen und die Unterhaltung der Bahnanlagen eine sehr viel größere Ausgabe erfordern würde.

Umbau des holländischen Hauptbahnhofs

immerhin eine Summe verdingen würde, die den Dampflokomotiven und Dampfschiffen ein wenig spürbar vorwärts. Aber nicht allein diese Kleinigkeiten sind Gegenstand der Kritik der holländischen Presse, sondern gerade das Ansehen des Reichsbahndirektors, der durch diesen Wettbewerb durchzuführen, den der Nationalverkehr, die aus dem Eisenbahnpersonal das Beste an Arbeitsleistung herauspreist, kommen die Eisenbahner ja gar nicht mehr dazu, überhaupt noch ein menschenwürdiges Leben zu führen. Und das sollen sie in ihren „Wahlkreisen“ — das ist das Reichsbahnpersonal — mit sich selbst vergleichen lassen. Die Eisenbahner sollen die besten Arbeiter der Nation sein. Die Eisenbahner sollen die besten Arbeiter der Nation sein. Die Eisenbahner sollen die besten Arbeiter der Nation sein.

alle Schuld auf den Lokomotivführer gehäuft, ohne sich zu fragen, ob die Lokomotiven überhaupt repariert werden. Die Lokomotiven sollen die besten Arbeiter der Nation sein. Die Eisenbahner sollen die besten Arbeiter der Nation sein. Die Eisenbahner sollen die besten Arbeiter der Nation sein.

Tote können sich nicht verteidigen

auch wenn die Reichsbahndirektion Halle es anstellt. Daher müssen ihre lebenden Mitmenschen das tun. Am 11. Oktober veröffentlichten wir eine Notiz „Ein Zug fährt in eine Arbeiterkolonie“, in der wir sagten, daß der Unglücksfall, bei dem 1400 Menschen kamen, nicht nur ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, sondern auch ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Einem neuen Beweis hieron übermitteln wir ein Verzeichnis der Korrespondenz. Am gleichen Tage erlebte dieser folgendes: Als ich am Dienstag, dem 11. Oktober, zufällig mit meinem Freunde, der vom Güterbahnhof West abholte, mitfuhr, wurde ich dort Augenzeugen eines grauenhaften Unfalls. Während das Auto, auf dem ich mich befand, beladen wurde, fiel plötzlich ein Arbeiter, der mit dem Transport der schweren Güter beschäftigt war, von der Höhe des Wagens herab. Er fiel auf den Kopf auf die Straße. Er wurde sofort von den Arbeitern aufgehoben und in ein Krankenhaus gebracht. Er wurde sofort von den Arbeitern aufgehoben und in ein Krankenhaus gebracht. Er wurde sofort von den Arbeitern aufgehoben und in ein Krankenhaus gebracht.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert. Die Reichsbahndirektion hat sich nicht um die Tote gekümmert.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Der Bergarbeiterkampf

und die Aufgaben der KPD-Kommunalfractionen

Die Wirtschaftskämpfe, die sich anschließen, besonders der Bergarbeiterkampf, sind von gewaltiger, politischer Bedeutung. Es ist jedem Arbeiter klar, daß in der jetzigen Periode die Durchführung eines solchen Kampfes gewaltige Opfer erfordert, und daß er eine Kraftprobe zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse darstellt. Es wird zweifellos ein erbitterter Kampf werden. Es gilt deshalb alle Vorbereitungen zur Durchführung des Kampfes und zur Sicherstellung des Sieges zu treffen. Wie unsere Erfahrungen aus den geführten Kämpfen gilt es zu verwerten. Die bisher von uns in Anspruch genommenen Hilfsmittel müssen weiter ausgebaut werden. Besonders gilt es, die Gemeinden für die Unterstützung der kämpfenden Bergarbeiter zu gewinnen. Alle Kommunalfractionen müssen in den nächsten Sitzungen Anträge einreichen, und dort, wo Sitzungen jetzt nicht stattfinden, Anträge auf Einberufung der Gemeindeparlamentare stellen.

An den zu stellenden Anträgen muß gefordert werden:

1. Bereitstellung von finanziellen Mitteln für die kämpfenden Bergarbeiter zur Unterstützung ihrer Familien;
2. Vorbereitung zur Schaffung von Gemeindefürsorge, die bei Ausbruch des Streiks sofort in Funktion treten;
3. Kollektive Abgabe von Milch an die Kinder der Streikenden;
4. Einrichtung von Verbringungen zu einer anstoßenden Kinderhilfe beim Ausbruch des Kampfes;
5. Unentgeltliche Lieferung von Licht, Wasser usw. an die im Kampf stehenden Bergarbeiter;
6. Wiederherstellung der bisher bezogenen Unterstützung durch die Volkshilfsvereinigungen der Gemeinden gegenüber allen im Kampfe stehenden Bergarbeitern, die sie vor dem Streik bezogen haben;
7. Engstes Zusammenarbeiten der Gemeindeverwaltungen mit dem Streikkomitee und dem Bergarbeiter-Verband nach Ausbruch des Kampfes.

Es muß betont werden, daß in allererster Linie die Lieferung von Nahrungsmitteln im Gebrauchsbedarf durch die Gemeinden in Frage kommt. Deswegen muß die Gemeindeverwaltung beauftragt werden, sofort mit dem Arbeiter-Kommitee in Verhandlungen zu treten, zwecks Lieferung von Brot an die Streikenden. Unsere Kommunalfractionen müssen sofort zu diesem Aufgabenstellung nehmen.

Das Dawes-Abkommen bringt „Arbeit und Brot“

Illustrationen über die Finanzwirtschaft im Regierungsbezirk Merseburg

Obige Karole riefen die Katafen der Wollputzler im Chore vor und nach dem 28. August 1924, als es sich um die Unterzeichnung des Dawes-Vertrages handelte. Was ist von dieser Probe übrig geblieben?

Wir geben mit vielen Schritten der von uns Kommunisten vorausgegebenen Platte entgegen! Eine kolossale Auspumpung der Gemeinden ist eingetreten. Auszahlungen erfolgten bei Anleihen nur zu 90 Rati zu 100. Alles steht Kopf, die brit immer Rat willenden Geheimräte in den Ministerien taufen sich in Haare und Krühen: „Wie soll das bis erst nächstes Jahr gehen, wenn wir erstmalig die „vollen“ Dawes-Lasten zahlen müssen?“

Nun, wir haben vorausgesetzt, daß die Gelder nur „umgelegt“ werden. Die Eisenbahn hat den Dawes-Plan schon abgelehnt. Nun wird man noch die besten Einmahnequellchen der Großstädte befehlen, um die Schlinge zumachen zu können. Die Finanzpolitik wäre in Deutschland am liebsten Trauerfest mehr als einer 5-Mitter. Das vornehmlichste ist dabei, daß laognante Arbeiterführer die meiste Schuld an diesen Dingen tragen.

2,5 Milliarden Dawes-Lasten und 11 Milliarden innere Lasten

werden aus den Knochen der Arbeiter durch langfristige, mit niedrigen Zinsen und langer Arbeitszeit verschene Zinse herausgeprecht.

Zum Teufel mit der Tarifemittelfür, der Schlichtungsordnung und der Wirtschaftsebene. Nichts ist genug können wir Kommunisten in den Betrieben, in den Gewerkschaften, über das wo wir mit Kollegen zusammenstellen, die die Arbeiterpolitik handhaben. Alles ruft nach Kredit, die Bedingungen sind Hosenmade.

Die Oberbürgermeister haben Bogen um ihre fetten Wunden. In der Beratungsstelle für Auslandsanleihen ist großer Krach. Schacht macht lächerliche Konfessionen. Er wollte auf keinen Fall den Wohnungsbau als produktive Arbeit gelten lassen. Höchstens Straßenbahnen, Kraftwerke und Wasserwerke will man vom Ausland beileihen lassen. Nach längerem Hin und Her gab er den Wohnungsbau frei für Auslandsanleihen.

Im Schneidungstempo laufen nur die Obermänner zu allen Instanzen, um sich die Genehmigung für Auslandsanleihen befähigen zu lassen. Es ist bloß immer so, daß man wohl die Genehmigung, aber kein Geld bekommt. Wir sehen schon des Bitteren auf die Schwierigkeiten der Stadt Halle bei der Unterzeichnung der 12-Millionen-Anleihe hin. Hinzu kommt nun die neue, von den Stabsverordneten bewilligte 6-Millionen-Anleihe. Von diesen 18 Millionen sind zwar 3 Millionen untragbar, aber auch schon längst verpulvert! Für rund 1 1/2 Millionen hat man sich die Genehmigung, Auslandsanleihen aufzunehmen, geben lassen. Die Beratungsstelle verläßt derweil. Abträge zu machen, aber Geld ist immer noch nicht da. Kein Mensch kennt die Bedingungen. Es wird heißen: Freiß Vogel oder stirb.

Wenn alles gut ginge, blieben immerhin noch 8 1/2 Millionen unbetrieben. Nun haben die Drahtzieher eine willkommene Ausrede. Sie werden sagen: Ja, das hallische Krankenhaus können wir nicht bauen, die Beratungsstelle erlaubt einen verzerrigen Bau nicht als produktiv an. Dagegen werden wir Kommunisten die Pflicht haben, gerade den Bau des Krankenhauses neben der Förderung des Wohnungsbaues zu verlangen. Der Magistrat Halle hat die Pflicht, alles zu versuchen, die 1 1/2 Millionen aus dem Inlandsmarkt zu heben, um endlich den bedrückten Forderungen Rechnung zu tragen.

Wie es in Halle steht, so ist es überall aus. Die Gemeinden, die sich tonar sehr große Summen auf Wechsel angekauft haben, werden desto sicher den Börsenjohbern ausgeliefert. Die Herren haben Angst vor dem nächsten Etat. Wir müssen deshalb gute Arbeit leisten, damit der große geplante Raubzug auf die Taschen der Wertigen nicht gerichtet wird. Drei Jahre haben genügt, um den Herran bei der DWSB die zur DWSB die Preise herunterzuziehen, vor wegen, wie die „Bormärts“ schrieb, „im Westen geht die Sonne auf“.

Sorgen wir durch gute Aufführungsarbeit dafür, daß in den Kreisen der wertigen Bevölkerung sich die Erkenntnis Bahn bricht, die heutige Jungs- und Außenpolitik ist ein einziger Betrug.

Frankleben. Ein verhängnisvoller Schuß. In der Nacht zum Sonntag hat der ledige Albert Sch. den 27-jährigen Michael L. aus Wittenberg (Oberhausen) eine Kugel in den Kopf geschossen. Die Kugel ist im Kopf festgeblieben. Beide waren Freunde und wohnten in einem Wirt. Am 15. Oktober waren

sie auf ein Zimmer zusammengedrungen. Als Sch. nach Hause kam, hantierte er an einem Revolver herum. Als sich L. im Bett aufzurichten wollte, trachte plötzlich ein Schuß und traf ihn in den Kopf. Der Schwerverletzte mußte nach Halle gebracht werden. Sch. wurde festgenommen, ebenso ein anderer Freund, dem die Waffe gehörte.

Halleben. Bendorfer. Eine Wildweibchene spielte sich anweit der n. Zimmermannschen Fuderfabrik ab. Die langjährige Kosterin des Bendorfer hatte aus dem Bureau der n. Zimmermannschen Güterverkaufung, die sich in der Fuderfabrik befindet, die Lohngelder abgeholt und wollte sie nach dem nur einen Kilometer entfernten Rittergut tragen. Da kamen

für während der

Broschekampagne

geworbene Abkommen und für die zehn besten in dieser Zeit geleisteten Beiträge der Arbeiterkorrespondenten setzen wir folgende Preise aus:

Jeder Genosse oder jede Genossin erhält für

5 neue Abonnenten

Rein, „Staat und Revolution“. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Kommunisten. Verkaufspreis 1,20 Mark.

7 neue Abonnenten

Stalin, „Auf dem Wege zum Oktober“. Die Erinnerungen des Führers der Russischen Kommunistischen Partei über die Zeit vor der Oktoberrevolution. Verkaufspreis 2,50 Mark.

10 neue Abonnenten

Rein, „Der Imperialismus, die jüngste Etappe im Kapitalismus“ und Maxim Gorki, „Der Spiegel“ (Roman). Verkaufspreis 5 Mark.

15 neue Abonnenten

Rein, „Ueber Gewerkschaften“; Stalin, „Probleme des Leninismus“; Carlisa Reizner, „Oktober“. Verkaufspreis 10 Mark.

20 neue Abonnenten

Eine KPD-Broschekampagne, bestehend aus Koppel, Schallertrieren, Blise und Mühe, zum Preise von 15 Mark oder eine Blisotfetsammlung nach eigener Wahl zum Werte von 15 Mark.

Die Preise kommen nach Prüfung der eingesandten Belegstücke für die Abonnentenwerbung zur Verteilung. Die Preise für die Arbeiterkorrespondenten kommen nach dem 15. November zur Verteilung.

Beleg Klassenkampf.

Aus dem Saalkreis

Die Verteilung der Gesellschaftsteuer auf die Gemeinden

Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf einer Verordnung über die Verteilung der Gesellschaftsteuer auf die Gemeinden überwiehen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst dem Entwurf entnimmt, erhalten die durch eine Zusammenfassung von Betrieben jeweils benachteiligten Gemeinden das nach der Reichsverordnung dem Lande überwiehene Aufkommen als Gesellschaftsteuer in voller Höhe. Für die Verteilung auf die anteilsberechtigten preußischen Gemeinden ist das Anteilsverhältnis maßgebend, das bei einer nach den §§ 5, 6 und 7 der Reichsverordnung über die Beteiligung der Länder an der Gesellschaftsteuer bei wirtschaftlich gebotenen Betriebszusammenschlüssen vom 28. Juli d. J. erfolgten Verteilung der Gesellschaftsteuer auf mehrere nebeneinander anteilsberechtigende Länder für die einzelnen Gemeinden festgelegt worden ist. Mit das Anteilsverhältnis für die einzelnen Gemeinden nicht festgelegt und einigen für die Gemeinden innerhalb von zwei Monaten über die Verteilung der

plötzlich zwei junge Burshen am helllichten Tage auf den Weg gezwungen, legten der Frau einen Revolver auf die Brust und forderten das Geld. Auf die Silberkette der Kosterin entließen sie ihr den Korbbeutel, der 2000 Reichsmark enthielt, und eilten damit weiter. Bei der folgenden Verfolgung durch Angehörige der Firma und die Handhauer fand man den leeren Korbbeutel. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Bestreite scheinen mit den wertigen Beschäftigten sehr gut vertraut gewesen zu sein.

Schöndorf. Der erste Erfolg der Bergarbeiterschaft waren drei „Klassenkampf“-Beleg und drei neue Parteilosen. Es muß weiter alles darangelegt werden, damit unsere Bewegung in toten Dörfern stets an der Spitze marschiert.

Mohelnitz. Die neue Suppebrüde im Hinterforst bei Gumborf ist nun so weit fertiggestellt worden, daß der Verkehr von den Auebüchern nach den Ortschaften jenseits der Duppe wieder aufgenommen werden kann. Nach dem Auebergaben der alten Dube trieb eine weiße Frau ihr Umwehen, um einame Wanderer in mittlernächtiger Stunde zu fahren. Das hat aber einen Bauerarbeiter nicht abgehalten, während des Raues acht Wodden lang allein in einer Raubube zu nächtigen. Wahrscheinlich hat sich die Wite nicht an einen roten Maurer gewagt.

Mohelnitz. Rombdys im Auto. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Straße nach Rühnschen. Die Frau des Bauereibesitzer Straube entließ einem vor einem Hause haltenden Kraftwagen auf der linken Seite und wollte um den Wagen herumgehen, um den Fußweg zu erreichen. Im selben Augenblick kam ein von Leipzig kommender Kraftwagen und rief die Frau zu Boden. Verwundungslos, mit einem schweren Oberarmverwund, mußte die Bauereibesitzerin vom Platze getragen werden. Glücklicherweise wurde die Wagennummer ermittelt, denn der rühnschenlose Fahrer und die Anwesen kümmerten sich nicht um ihre Duffe und fuhren fallbüßig weiter.

Querfurt. Freizeiten für die Vorstellungen der Theatergemeinschaft. In einer am Freitagabend stattgefundenen Vorstandssitzung der Theatergemeinschaft wurde beschlossen, auch eine Anzahl Freizeiten an das Gemeindefestfestell zu vergeben. Gemeindefestfestell, die Interesse dafür haben, werden gebeten, sich schleunigst Merseburger Straße 43 zu melden, da die Theatervorstellung schon am Montag, dem 24. Oktober, stattfindet. Die Theatergemeinschaft ist durch verschiedene Zuwendungen, u. a. auch vom Kreis, in die Lage versetzt worden, einige Freizeiten für die minderbemittelte Bevölkerung auszugeben. Meldungen werden spätestens bis zum 20. Oktober erbeten.

Nimm Partei!

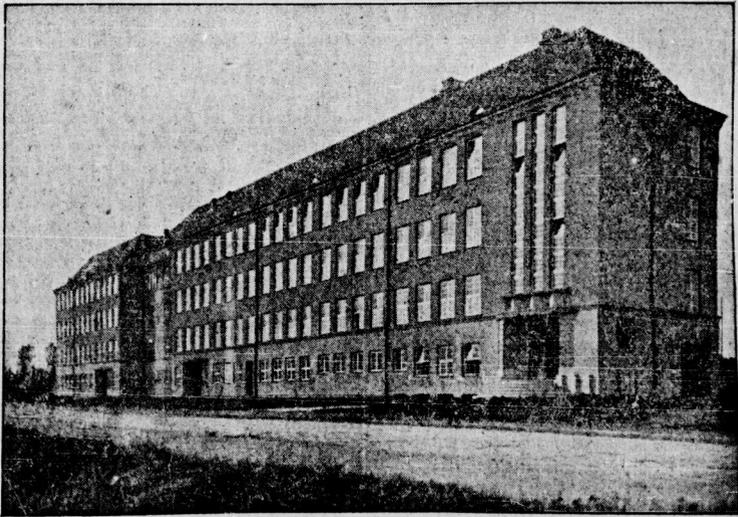
(Jungarbeiterkorrespondenz)

Nimm Partei in jeder Stunde als Soldat der Revolution. Geübte Kraft schlägt jede Wunde. Stürzt den höchsten und den härtesten Thron. Steh nicht müßig an der Straßenecke, wenn Dein Kamerad im Kampfe liegt. Reiß dich ein, bei Sturm und Brandungswelle. Ueber'n Erdball unfre Fahne wehen. Rot, vom Blut der Brüder, die gestalten, Kommunisten tragen sie voran. Nimm Partei mit jedem Atmenauge. Proletariat, schließ dich an!

Steuer untereinander, so ist das vereinbarte Anteilsverhältnis bindend. Kommt eine Vereinbarung innerhalb dieser Frist nicht zustande, so entscheidet ein Schiedsgericht, das aus einem Vorstehenden und aus zwei von den anteilsberechtigten Gemeinden zu benennenden Beisitzern gebildet wird.

Wöllberg-Wörmitz. In die heilige Arbeiterkassette! Am Sonntag, dem 23. Oktober, findet in Wörmitz das Gaudetreffen der Roten Jungfront statt. Willst du Parteilosenen sowie der Sympathisierenden ist es, sich daran zu beteiligen. Meldungen beim Genossen Hermann Schaper, Wöllberg Nr. 5, part.

Wörmitz. Was es beunruhigt nicht gibt. Im letzten Teile der höchsten „Kühnheitszeitung“ schreibt Herr Theodor Köppe, daß die Sozial-Regierung beschlossen hätte, daß bei Vermeidung hoher Geld- und Gefängnisstrafen jeder Alkoholiker als Strafbestrafener einer Erben in Gewalt einer Schnapsfabrik zu tragen hätte. Wenn nun die Macht der Sozial-Regierung bis nach Wörmitz reicht, würde längliche Person würde dann hier den Schnapsfabrikanten tragen müssen?



Die neue Ammendorfer Friedensschule

entstanden gegen den Willen der Reaktionäre, die heute von den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Nothe unter gottgefälligen Liebern eingeweiht wird. Ob der Name dieser Schule den Wunsch des Herrn Nothe nach Frieden und Arbeitsgemeinschaft mit dem Bürgertum auszubilden soll?

Die Zukunft gebührt der kommunistischen Jugend

Zum Gaudium für Weißenfels

Von Artus

Gerade als parteiloser sozialistischer Reporter habe ich Gelegenheit gehabt, mit Jugendlichen aus dem Eltern- und Schulleben zu sprechen. Somit kam ich aus einer gewissen Erfahrung heraus zu dem Ergebnis, daß die bürgerlichen Jugendbildungsorganisationen in puncto „Hilfe für die proletarische Jugend“ aus gewissen Gründen immer versagen. Für die proletarische Jugend gibt es nur einen Ausweg: Arbeit für Hundelohn oder Hungerlohn. Die bürgerliche Jugendorganisationen sind in gewissen Kreisen entkommen, erhalten keine Arbeit, die einmühsam bei Besatz wird, während ertragreiche als Sklaven des Kapitals besonders in der Großbaugewerkschaft verdient werden.

Ein ebensolcher Jungkommunist, der — leider durch eigene Nachlässigkeit politisch unruhig — im Herbst 1919 angeschlossen hatte, erhielt Arbeit in der Großmalerwerkstatt. Dort mußte er der Wertgemeinschaft beitreten. Er erhielt auf Monatsgehalt festgesetzte Kleidung, Betteln und durfte nicht schlafen. Endlich mußte er dort aufhören. Er ging dann weggeben bei den treuen Deutschen teils. Jugendhilfe, die vom Jugendamt Unterstützung beschieden, erlitten jämmerlichen Arbeit beim Bauer. Hier müssen sie täglich ran, mer muß, wird verrückt. Häufig er hört, erhält er keine Unterstützung wieder. Die geschloßen 5 oder 7 Mark Unterstützung müssen, sobald er erkrankt, zurückgeschickt werden!

Jeder Arbeiter von Weißenfels übt am 22. Oktober Solidarität und gibt unseren Kameraden Quartiere.

Ein Jugendlicher, welcher auf dem Arbeitsamt in der landwirtschaftlichen Abteilung einmal um Arbeit antrug, erhielt folgende „nach auswärts“ (Dank) zugewiesen. Die Mutter war dagegen, weil sie ihren Sohn unter eigener Aufsicht haben wollte. Da erhielt der junge Mann den Bescheid: „Dann können wir Ihnen keine Arbeit weiter verschaffen. Sie müssen jede Arbeit annehmen.“ Unselbständig, wie sie nun einmal sind, den Gefahren einer bürgerlichen Kultur ausgesetzt, lernen unselige junge Proleten auf den Straßen umher. Kein Wunder, wenn sie straffällig werden! Ein junger Mann aus Arbeiterkreisen erzählte mir einmal, daß er am Untergrund gehen habe. Da habe man ihm gesagt, daß er beim Bauer für einen Hundelohn arbeiten könne. Das hat er abgelehnt. Eine Hilfe wurde ihm nicht gewährt. „So soll ich vielleicht sterben gehen?“ fragte er. Die Antwort lautete: „Das soll uns egal sein.“

Eine Firma in Halle beschäftigt etwa 15 Lehrlinge und 4 bis 5 Gesellen. Die Anwesenheit seien notwendig auf der Straße. Unselbständig (Gestern fordern Geld und so erwacht meist eine strafbare Handlung).

Am 22. und 23. Oktober treffen sich unsere Jungkommunisten in Weißenfels. Dieses Treffen wird eine große Kundgebung gegen die Vergewaltigung der proletarischen Jugend werden.

Als Parteimitglied aber mit der kommunistischen Partei sympathisierend, hoffe ich, daß das Gaudium in Weißenfels bau beiträgt, die Jungproleten aufzuklären und dazu zu veranlassen, daß kein Arbeiter mehr in bürgerlichen Dienststellen antritt. Ein Berliner Kommunist, der, als früherer Schüler von mir, die Notwendigkeit der Sozialistenbewegung eingesehen hat und mit der Zeit kommunistisch Denken und Fühlen gelernt hat, schreibt mir heute: „Vor Front zum Gaudium in Weißenfels! Hoffentlich gibt es bei Euch keinen Volkshüter. Kein Arbeiter mehr in den bürgerlichen Dienststellen annehmen! Der kommunistischen Jugend gehört die Zukunft!“

Also, Jungproleten, auf zum Gaudium nach Weißenfels! Werbt für die Organisation und für Euer Recht, den „Klassenkampf!“

Weißenfels. Was alles passiert. Am Sonnabendmorgen wurde in der Metzgerberg Straße der Pfeilschleuderschar Schieß von einem unbefugten Auto angefahren und ein Schild mitgeschleift. Das Auto ist unerkannt entkommen. Es fuhr in Richtung Metzgerberg. — Es gerieten zwei Frauen in Streit, in dessen Verlauf die eine mit einem Karli geprügelt und schwer verletzt wurde, so daß sie ärztliche Hilfe in Weimar nehmen mußte. Sämtliche Frauen nichts anderes zu tun, als sich den Schweiß einzuhalten? — Sonntag morgen fuhr an der GutsMuth-Strasse ein Auto mit einem Radfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — Während der Abhaltung des „Gottesdienstes“ geriet Sonntag morgen die Umkleidekabine der Dampfheizung durch Ueberziehen in Brand. Durch Eingreifen der Feuerwehr wurde das Uebel beseitigt.

Weißenfels. Belchender Vortrag. Wir machen auf dem Mittwochsabend, dem 19. Oktober, abends 8 Uhr im „Gewerkschaftsraum“ interessanten Vortrag über Wegens und Darmkrankheiten des Dr. Vöschmann aufmerksam und laden die Arbeiterklasse hierzu ein.

Weißenfels. Der Rosenkranz zum Begründungabend des R.F.G. Gaudiums am 22. Oktober im Stadtkeller ist anzunehmen. Programme sind zum Preise von 50 Pf. bei allen Funktionären des R.F.G. und der R.Z. sowie in der Volksbuchhandlung zu haben. Benutzt fleißig den Vorverkauf, um den Anhang am Sonnabend zu vermeiden.

Weißenfels. Reingärtnerpende. In der Sonnabendnummer vom 15. Oktober 1927 brachten wir einen Artikel: „Weißenfels. Reingärtnerpende“. Das Wohlwollen Weißenfels liegt Wert auf folgende Feststellung: Die Lebensmittel kommen nicht aus der Gegend der Firma Sasse, sondern aus einer freiwilligen Spende der hiesigen Reingärtner. Sie haben sich auch nicht in einem unappetitlichen, sondern in einem den Verhältnissen entsprechenden Zustande befunden.

Jeh. Alle Mann an Bord! Mittwoch-Verammlung der R.F.D. in der Herberge. Genossen, erkeint reslos! Wir müssen zur Lage im Vergleich Stellung nehmen.

Jeh. Todeskurz und Daß. In der Altenburger Straße kürzte am Montag ein Dackelwagen von Daße. Er war sofort tot.

Jeh. Sperrung. Wegen Vornahme von Instandhaltungsarbeiten wird die Seifenstraße auf ungefähr 8 Tage gesperrt.

Grama. Ein Arbeiterkind ertrunk. In einem unbesetzten Jugendklub hat die dreijährige Tochter der Arbeiterin G. in den Flößen des Kriegerdenkmals ertrunken. Die Leiche wurde gefunden. Arbeiterkreise haben nun mal nicht die Möglichkeit, für ihre Kinder Aufsichtspersonal zu halten. Kinderbeimute in die Flößen gibt es leider auch noch nicht. Aufgabe der Behörden wäre es jedoch, am Flößenrande irgendwelche Schutzvorrichtungen anzuordnen, die derartige Fälle für die Zukunft verhindern. Denn dieses war bestmöglich nicht das erste Kind, das in den Flößen gestorben ist.

Mansfeld-Sangerhausen

Mansfeld. Endlich gereinigt wurde der Bach und der Teich längs der Reichstraße durch die Mansfeld-L.G. Er kam zum Himmel. Jetzt wird ein 2 1/2 Meter hoher Zaun errichtet. Die Firma war ja schon längst zu dieser Maßnahme verpflichtet.

Stettin. Fahrpläne ändern. Am 17. Oktober ändern sich die Fahrpläne und Fahrzeiten der Triebwagen 1237 und 1227 in Richtung Sandersleben. Die Triebwagen, die von Mansfeld bis Sandersleben zum Laufen bleiben, fahren schon um 14.16 Uhr von Stettin ab (bislang 15.01 Uhr). 1237 fährt von Sandersleben nach Stettin, wo man frühzeitig nach Cöthen-Dessau erhält (Gültig ab 15.28 Uhr). 1227 fährt von Sandersleben 15.12 Uhr nach Sandersleben, wo er 15.30 Uhr ankommt.

Großräuber. Die Arbeiter auf der Kreisstraße nach Stettin sind fast beende, so daß die Arbeit wahrscheinlich in den nächsten Tagen für den Bereich freigegeben wird.

Die Pfaffenküche



Was dieses Bild, Prophet, Dich lehrt? Hier wird ein deutliches Gebot gefordert. Denn es ist auch das Gebot der Pfaffen heiligstes Panier! (Fortsetzung folgt.)

Gebot. Kunst über Familienrecht. Um es der Beratung des nächsten Jahres des Mannes der Seelens zu ermöglichen, sind in der Familienrechtlichen Angelegenheiten zu machen, werden vom Kreisgericht in bürgerlichen Angelegenheiten für den Bereich des Amtsgerichts Gerbstedt Sprerträge im Amtsgericht abgehalten. Vormänner, Mündelmeister, Pfleger, Zeugen, etc. können sich Rat und Auskunft holen. Die Auskunft wird dreierlei erteilt aus Eisen. Der erste Sprertrag findet am 18. Oktober, demnächst von 9 bis 11 Uhr, im Amtsgericht zu Gerbstedt statt.

Sperren. Die Kartoffel- und Rübenerte nicht nur aus ihrem Geld entgegen. Der Ertrag war durchschnittlich gut. Es wird jedoch teilweise überfrachte Kartoffeln gelagert. Das Verschleßen der Winterfrucht ist im Gange.

Waldbrand. In der letzten Woche. Auf der Insel nach Waldbrand entstand auf der sehr abhülligen Negerentwiese auf einem Anhang der Dölsch ein Brandbrand. Die beiden Fahrer konnten sich durch Abhüllen retten und begannen trotz der größten Gefahr sofortige Rettungsarbeiten, die auch erfolgreich waren. Der Wagen führte über 6000 Liter Benzin mit sich.

Selbstverleugung. Zuerst in der Kampagne. Die hiesige Zuckerrübenfabrik eröffnete ihre diesjährige Kampagne. Sie hat ihren Zweck erfüllt, indem sie den Arbeitern, die in diesem Jahre zum ersten Male auch nach der Bekämpfung der Arbeiter von der Zuckerrübenfabrik überlassen hat. Erklärt sei das Entschließen der Rüben von den Eisenbahnen durch Waldbrand. Außerdem hat die Fabrik sämtliche Gleisanlagen dem starken Betriebe entsprechend eingerichtet, und man kann jetzt schon sagen, daß glatte Abwicklung der Kampagne erfolgt wird. Die Firma hat alle technischen Neuerungen getroffen, um die Produktion zu erhöhen. Arbeiter, kämpft nun um Verbesserung eurer Arbeitsbedingungen!

Waldbrand. Mit höchster Fahrabdisziplin. Am Sonntag fuhr ein stilles Krad aus Giesel nach auf der Landstraße. Ein fremder Mann hat den Kopf des D. Stroh aus Eisenloch, ihm das Rad für einige Augenblicke zu leihen. Er verurteilte, sich damit aus dem Staube zu machen. Einige Ermahnungen, die auf das Gefährden der Kinder beruhten, ließen den Dieb nach und nach nach dem Ort zurückkehren. Er wurde mit noch ständiger genommen. Hier gab er an im Stillen und Traublerinnen aus Berlin zu sein. Ähnliche Ausweise hatte er nicht.

Waldbrand. Kopf geknallt. Bei der Arbeit hatte der auf der hiesigen Domäne beschäftigte Arbeiter Henrich D. Kopf bekommen. In der Nähe der Motorpumpe, die von einem Krad mit Kopf los. In der Meinung, daß es eine falsche Welle sei, trat er darauf. Zu spät merkte er seinen Irrtum. Er war im Augenblick noch nicht verurteilt. Schlimm ist ihm sofort im Auto ins Kranzhaus nach Sangerhausen gebracht, war er nicht mehr zu retten und starb eines qualvollen Todes.

Waldbrand. Fischerei. Am Freitag wurde in dem am Kriegerdenkmal geborenen Mühlenteich gefischt, und zwar 25 Karpfen und 10 Jentner Schleien. Es befanden sich prächtige Exemplare darunter, u. a. mehrere Karpfen im Gewicht bis zu 15 Pfund. In Anbetracht der hohen Inflossen, mit der die Fischerei verbunden ist, ein erzieltes Resultat. Trotz der Vereinigungswasser verschlechterte Krippe, daß die Karpfen aus Zeichen Wasserzucht hätten, was aber nicht richtig ist, war der Anhang zu dem Fischverkauf sehr gut. Er mußte von vormittags 5 Uhr bis nachmittags 10 Uhr ausgedehnt werden, und ein großer Nutzen Karpfen fand. Die Rittergutsverwaltung hat einen erheblichen Reppack bei der Beschäftigung gemacht.

Nordhausen

Nieder mit dem „Wilhelm-Maximus“

„Ich habe das zweifelhafte Vergnügen, mit einem der ältesten „Maxis“ zusammen zu arbeiten. An einer Pfaffenküche bleiben wir beide fest. Er zeigt mit einem gewissen Stolz auf ein großes Blatt. „Da müßte heute abend hinfommen, das wird sein“, sagt er. „Ich befehle mir das Blatt und las das Wort: „Der Maxismus herbe, damit der Sozialismus lebe.“

Nach langem Warten bekam ich endlich folgende Antwort auf meine Frage, was das heißt: „hm, ja, hm, eh — der Sozialismus, hm, ja, das, das, das sind eben die Nationalsozialisten und ja die Maxisten, hm, ja, eh, das sind eben die Anhänger von Marx, ja, hm, so ist das.“

Trotzdem war ich noch nicht ganz zufrieden mit der Antwort. „Was ist denn das für ein Max?“ fragte ich. „Das ist wohl der Wilhelm Marx, der Reichskanzler.“

„Da tröble er übers ganz „teuflische“ Antlitz, an dem man unschwer sieht, daß der Mensch vom Hien abstammt und freute sich, daß ich ihn begriffen hatte. „Jawohl, der ist es und seine Anhänger, das sind die Sozialdemokraten, Kommunisten, Zentrum, Demokraten und so weiter.“

„Ich was gerührt ob die Wissenhaft der Maxis und machte meine Arbeit.“

Der Gefangene von Potsdam

65) Von Heinrich Wandt
Copyright 1927 by Agis-Verlag Wiem-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Dies dauert solange, bis sich Dr. Rosenfeld zwischen beide stellt und so Schulte leise energisch sagt: „Sie dürfen ihn, bevor Sie antworten, nicht erst mit Herrn Staehle darüber verhandeln, denn Sie auslegen wollen, und was Sie nicht auslegen wollen. Der Herr Major ist hier nicht nur als Sachverständiger zur Stelle, sondern auch als Zeuge!“

(Diese energische Zurückweisung hat Erfolg. Staehle tritt verstimmt auf seinen Platz zurück und legt sich. Vorstehender Paul und seine Belliker hatten sich höchst selbstamerweise nicht bezogen gefühlt, nun sind aus dieser ungewöhnlichen Beistimmung eines Zeugen, die der Verlesung zum Weine gleichsam, ein Ende zu machen!)

Unter den ferneren Auslagen, die nun Dr. Schulte macht, ist eine, die für Wandt von größter Tragweite ist, und die von Rechts wegen in Bezug auf den ihm zur Last gelegten sogenannten diplomatischen Landbesitzer allein schon zu seiner unbedingten Freilassung hätte führen müssen!

Der Zeuge sagte nämlich aus, daß er bereits im Dezember 1919 von dem Gerichtsdiener der belgischen Armee „Säure militaire“ in Baden, dem Inspektor Dejarbin erlucht worden sei, über die Tätigkeit zu berichten, die Dr. Debedulare während seiner Anwesenheit im Geschäftszimmer des Nachrichten-Offiziers, Hauptmann Staehle, ausgeführt habe.

Von den hier bestimmten gehaltenen Fragen dieses Herrn Dejarbin habe er, der Zeuge, den feinen Eindruck gewonnen, daß der Gerichtsdiener Dejarbin, von damals, also im Dezember 1919, den ganz genauen Wortlaut des Dokuments Debedulare kannte; daß es sich also schon damals in ihrem Besitz befunden haben müsse!

Dem Major Staehle scheint diese Aussage nicht zu behagen; denn er wirft dem Zeugen erneut einen Blick zu, der ihn schmeigeln heißt, und, zu dem Gericht gewandt, legt die eigenartige Sachverhältnisse, der den Eindruck dieser schuldigen Behandlung zu veranlassen, „Aun ja, man weiß ja, auf welche Art die Belgier Auslagen heranzustellen!“

Zeuge Archidiakon Dr. Willehede sagt aus, daß diese das Besondere Merkmal aus einem verschlungenen Schand des Reichsarchivs in Potsdam einnehmen habe, an dem er Direktor sei.

Wandt: „Der Verteilungsplan, der am Schluß des Dokuments Debedulare angebracht ist, legt erkennen, daß es in der Regel um mindestens in dreizehn Exemplaren angefertigt worden ist, nicht wahr, Herr Zeuge!“

Dr. Willehede: „Gewiß! (ein Schriftstück in die Höhe haltend), ich selbst habe hier eines dieser Exemplare in der Hand!“

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: „Warum soll ich aber denn gerade das Exemplar, das im „Stammprotokoll“ abgebildet ist, in dem Aktensitz befunden haben, der verordnete Jische dem Herrn Wandt zur Verfügung gestellt hat?“

Zeuge Dr. Willehede: „Das Stück, das in dem Buche veröffentlicht worden ist, trägt die Bemerkte oder Geschäftszimmer, die es durchlaufen hat, und das Verzeichnis des Nachrichtenoffiziers läßt erkennen, daß eben dieses Exemplar noch seinem beendigten Rundlauf in dem Aktensitz „Stammprotokoll“ abgeliefert worden ist, das Jische im August 1921 an sich nahm!“

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: „Wann, Herr Zeuge, soll diese angebliche Ablegung erfolgt sein?“

Dr. Willehede: „Laut genauem Ausweis des erwähnten Briefbuches im Oktober 1919!“

Wandt: „Kann der Herr Zeuge bezeugen, daß die vom Briefbuchführer des Nachrichtenoffiziers angeordnete mutmaßliche Ablegung des Dokuments Debedulare in dem erwähnten Aktensitz „Stammprotokoll“ auch wirklich erfolgt ist?“

Zeuge Dr. Willehede: „Nein, aber es ist dies doch anzunehmen bei der großen Willkür, die in den militärischen Bureaus geherrscht hat!“

Wandt (lachend): „Jawohl, besonders bei der großen Willkür, die, wie im Oktober 1919 in dem Hauptbureau geherrscht hat, in denen damals schon alles braun und braun war! Und besonders im Bureau des Nachrichtenoffiziers, das seit Ende August 1918 dauernd auf dem Sprunge nach der Heimkehr war: von Roubitz nach Courval, von dort nach Thiel, von dort nach Gent, von dort nach Weidau, wo die flüchtende Etappe ganze Waggons voll Alen hinterließ.“

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: „Herr Zeuge! Angenommen, das Schriftstück ist wirklich in dem Aktensitz ordnungsgemäß abgeliefert worden und nach Deutschland gelangt, welchen Beweism haben Sie dafür, daß es sich noch heute drei Jahre später, im August 1921, in dem Aktensitz befunden hat?“

Zeuge Dr. Willehede: „Kein.“ (!!!)

Wandt: „Der Verteilungsplan, der am Schluß des Dokuments Debedulare angebracht ist, legt erkennen, daß es in der Regel um mindestens in dreizehn Exemplaren angefertigt worden ist, nicht wahr, Herr Zeuge!“

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: „Warum soll ich aber denn gerade das Exemplar, das im „Stammprotokoll“ abgebildet ist, in dem Aktensitz befunden haben, der verordnete Jische dem Herrn Wandt zur Verfügung gestellt hat?“

Zeuge Dr. Willehede: „Das Stück, das in dem Buche veröffentlicht worden ist, trägt die Bemerkte oder Geschäftszimmer, die es durchlaufen hat, und das Verzeichnis des Nachrichtenoffiziers läßt erkennen, daß eben dieses Exemplar noch seinem beendigten Rundlauf in dem Aktensitz „Stammprotokoll“ abgeliefert worden ist, das Jische im August 1921 an sich nahm!“

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: „Wann, Herr Zeuge, soll diese angebliche Ablegung erfolgt sein?“

Dr. Willehede: „Laut genauem Ausweis des erwähnten Briefbuches im Oktober 1919!“

Wandt (lachend): „Jawohl, besonders bei der großen Willkür, die, wie im Oktober 1919 in dem Hauptbureau geherrscht hat, in denen damals schon alles braun und braun war! Und besonders im Bureau des Nachrichtenoffiziers, das seit Ende August 1918 dauernd auf dem Sprunge nach der Heimkehr war: von Roubitz nach Courval, von dort nach Thiel, von dort nach Gent, von dort nach Weidau, wo die flüchtende Etappe ganze Waggons voll Alen hinterließ.“

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: „Herr Zeuge! Angenommen, das Schriftstück ist wirklich in dem Aktensitz ordnungsgemäß abgeliefert worden und nach Deutschland gelangt, welchen Beweism haben Sie dafür, daß es sich noch heute drei Jahre später, im August 1921, in dem Aktensitz befunden hat?“

Zeuge Dr. Willehede: „Kein.“ (!!!)

Wandt: „Der Verteilungsplan, der am Schluß des Dokuments Debedulare angebracht ist, legt erkennen, daß es in der Regel um mindestens in dreizehn Exemplaren angefertigt worden ist, nicht wahr, Herr Zeuge!“

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: „Warum soll ich aber denn gerade das Exemplar, das im „Stammprotokoll“ abgebildet ist, in dem Aktensitz befunden haben, der verordnete Jische dem Herrn Wandt zur Verfügung gestellt hat?“

Zeuge Dr. Willehede: „Das Stück, das in dem Buche veröffentlicht worden ist, trägt die Bemerkte oder Geschäftszimmer, die es durchlaufen hat, und das Verzeichnis des Nachrichtenoffiziers läßt erkennen, daß eben dieses Exemplar noch seinem beendigten Rundlauf in dem Aktensitz „Stammprotokoll“ abgeliefert worden ist, das Jische im August 1921 an sich nahm!“

Bitterfeld-Wittenberg

Alle Häder haben Kill ...

Selt gestern morgen bieten die Gruben des Bitterfelder Kohlens ein ungeheures Bild. Die Schiffe haben, kein Rad dreht sich, kein Mensch ist zu sehen. Der Riese proletarisch hat sich wieder einmal auf seine Kraft besonnen. Ueber den Umfang der Bewegung berichten wir an anderer Stelle unserer Zeitung. Die Kampfstimmung ist über Erwartung prächtig. Es ist jedem Rumpel klar, daß nur auf dem Wege des Kampfes den brutalen Grubenbaronen etwas abzugewinnen ist. Diese bringen die bürgerlichen Zügellosen zu jellanzigen Zügellosen, in denen sie das Auge noch Himmel herunterliegen. Die Geschlossenheit der Rumpels wird den Sieg erbringen!

Ein beispielloser Erfolg der „Blauen Blusen“ in Wittenberg-Bietritz

Es ist jetzt für die Arbeiterklasse kein Geheimnis mehr, wie und wo durch das sowjet-russische Theater die bürgerliche Bühnenkunst durchbrochen hat. Die „Blauen Blusen“ haben uns bei ihrer Tournee einen durchaus überzeugenden praktischen Anschauungsunterricht gegeben, den sich die deutsche Arbeiterklasse gar bald zunutze machen wird.

Die „Blauen Blusen“ haben uns gezeigt, daß sie nicht nur Stoff und Form in der Bühnenkunst den Bedürfnissen der aufsteigenden proletarischen Klasse einliehen, sondern sie treiben die proletarische Klassenbewegung selbst voran, verfolgen sie und erfüllen die Wertigkeiten mit Segensgesängen. Die „Blauen Blusen“ sind die Bannerträger der Revolution; sie tragen den Gehebeln des bürgerlichen Aufbaus mit Heftigkeit unter die besten Massen. Da ist kein Perückenputzen in dem Proletariat der Bühne zu erkennen, wie beim bürgerlichen Theater. Ihre Kunst ist geradlinig dem einen Ziele unterstellt, das Gesicht der proletarischen Klasse hervorzulufen.

Das deutsche Proletariat ist den „Blauen Blusen“ unendlich dank schuldig. Sie liefern die Herzen einer nach allen Seiten hin unterdrückten Klasse höher schlagend. Künftigen als vielstündige breite Teile des Proletariats in ihrem Gefühlskampf von der Kunst wie von allen guten Geistern verlassen, so haben die „Blauen Blusen“ erreicht, daß dieser Gedanke immer mehr aus den Gehirnen vieler Arbeiter entschwunden ist.

Warum der grenzenlose Jubel, die ungezügelt Begeisterung, die jauschende Freude und Kampfesbegeisterung bei ihren Propaganda-Aufstellungen? Warum der stürmische Beifall, der, bei ihr praktischen Wirken kennen lernen, obwohl doch die fremdsprachlichen Worte nicht verstanden wurden? Einfach deshalb, weil es zwischen ihnen und dem Auditorium nichts Trennendes gab, und weil zum anderen die Darstellungsform so gewaltig war, daß sie fast jeder Worte entbederen konnte.

Neue Begeisterung für ein bestimmtes Ziel und jener Stolz der die Künstler beherzigt, ihre Liebe zur Arbeit sich aus uns mit fort. Durch die Durchschlagskraft ihrer Dore, die sie nicht irgend woher genommen haben, sondern die die Idee des internationalen, insbesondere aber die des sowjet-russischen Proletariats sind, und durch die Gemeinlichkeit in der Gestaltung haben die „Blauen Blusen“ ihren Kunst ein hervorwachsendes Gepräge gegeben. Diese Tatkraften hatten keine Halle auch die Wittenberg-Bietritz Einwohnerschaft mit bereitwilligem Interesse.

Die „Blauen Blusen“ haben ihr Ziel, Reichlichheitsfreudigkeit im Kampfe um den Sozialismus zu erreichen, unseren Feinden aber beißende Ironie und flammenden Haß entgegenzuschleudern, voll erreicht.

„Blau Blusen“ — Sowjet-Rußland. Jeder Inhalt ist untrennbar miteinander verknüpft. Den Jubel, den die „Blauen Blusen“ ernteten, diesen Jubel erntete auch Sowjet-Rußland. Das ist der große politische Erfolg aller Aufführungen.

Schweres Motorradunglück bei Wittenberg

Hier verunglückte vorgestern nachmittags gegen 5 Uhr die circa 50 Jahre alte Wäldermeisterin Frau Da. Kobmann, Glogitz, dadurch schwer, daß sie von einem Motorradfahrer angefahren wurde. Frau Da kam von einem Besuch ihrer kranken Tochter aus dem Wälder Berchardts-Stift und fuhr auf einem Fahrrad wieder nach Hause. Wie durch Zeugenaussagen festzustellen wurde, soll Frau D. auf der falschen Seite gefahren sein und hat anschließend auf die Hupensignale des Motorradfahrers nicht gehört. Erst als dieser Frau D. überholen wollte, versuchte die Kaderin plötzlich die andere Straßenseite zu erreichen, sie wurde von dem Motorradfahrer dadurch angefahren, führte und sah sich dabei einen schweren Schädelbruch zu. Die häßliche Feuerweh brachte die Schwerverletzte mit dem Krankenwagen ins Paul-Gerhart-Stift.

Die „Freie Presse“ macht Wellen für den bürgerlichen Sport

In der „Jubiläumsumschau“ des „Vollstblatt“, die am Tage der Gründung der neuen Genossenschaftsbücherei erschien, schrieb dieses Blatt u. a. auch, daß es die gegebene Gelegenheit für die Arbeiterkulturbewegung sei. Wir hatten schon des öfteren Gelegenheit festzustellen, in welcher seltsamer Weise das „Vollstblatt“ und seine Kopierschreiber, zu denen die „Freie Presse“ gehört, durch bürgerliche Sportbegeisterten die Befänge des Arbeiterbewegung aufnimmt. Am Freitag finden wir nun in diesem Blättchen einen Bericht über eine „Sportplatzwehre der Sportvereinigung Wittenberg“. In diesem heißt es:

„Nachdem vor einigen Wochen in Wittenberg Viktoria 07 ihre Sportplatzanlage einweihete, folgte am folgenden Sonntag nun auch Sportvereinigung 07 diesem Beispiel. Auf dem Taunusgürtel, vor dem einem Jahrzehnt noch dazu diente, der männlichen

Bevölkerung Wittenbergs in Schweiß ihres Ansehens die Grundbesitzer des Kriegsanstandes bejahenden, ist jetzt durch einige Arbeit der Sportvereinigungsmitglieder, eine für Wittenberger Verhältnisse mütterliche Anlage geschaffen worden.“

Und dann noch einigen Sätzen:
„Sportvereinigung 07 hatte für das Einweihungsopiel den Fußballklub Viktoria 07 verpflichtet und damit einen guten Griff getan. Vor Beginn des Spieles begrüßte der Vorsteher der Sportvereinigung, Alfred Wölkler, die erschienenen Vertreter der Fußballklub und Fußballbegeisterten, die der Stadtratsverwaltung und die wenig zahlreichem Zuschauer.“

„Nachdem nun der Vertreter der Fußballbegeisterten sowie dem beherrschenden Vereine die Glückwünsche dargebracht worden waren, keilten sich die beiden Mannschaften am Saale entlang, schloßnen sich die besten Spieler zu einem ausgeglichnen Kampfe, aus dem Sportvereinigung 07 als verdienter Sieger hervorging. Beide Mannschaften verlugten über gute Leistungen. Von den Glückwünschen erwarb sich die Heilige als die vor dem Tor durchschlagsfähig. Gegen Schluß wurde das Spiel etwas nervös, was aus Veranlassung gab, daß Sportvereinigung die letzten zehn Minuten nur mit jehn Mann durchzuführen mußte. Der Schiedsrichter war seiner Aufgabe gewachsen.“

Die angeführten Vereine, Weßhufen usw., gehören dem bürgerlichen Sport, dem bürgerlichen Lager an. Und diesen Artikel liefert die „Freie Presse“ angeblühlich ein sozialdemokratisches Organ! Kommen wir überläßlich!

Keludt alle am kommenden Sonntag das Spiel der Arbeiter-Fußballklub. Es spielen zur Wälderklub Sportverein Viktoria 07, Wittenberg, gegen N. A. Bietritz. Halle. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten.

Es war so schön gewesen

Es hat nicht sollen sein, denn die Arbeiterkategorie haben es in Düssel zu verhindern gewußt, daß der Hindenburg-Spende 100 Mart geopfert wurden. Der Magistrat hatte diese Summe vorgeschlagen, ließ aber dabei auf den Widerstand der Mehrheit der Stadtratsbesitzenden.

In der letzten Sitzung sprach zunächst unser Genosse Görner gegen die Magistratsvorlage und hob hervor, daß es doch erst danach ankäme, die Disposition zu beenden, die man in Hindenburg sich ein „schönes Andenken“ nimmt. Gerade in Düssel gibt es noch viele Wittern, die noch notdürftiger leben als dieser schändliche Wittern. Nach diesem kommunikativen Vorstoß sprach sich auch Kriediger von der SPD. gegen die Magistratsvorlage aus. Ein Mann von der Mittelpartei mußte natürlich die Mitte halten und konnte sich daher nicht mehr gegen den Vorstoß des Magistrats entscheiden. Doch hat die SPD sich mit aller Kraft für die Bewilligung des Geldes eingesetzt, ist ja insbesondere zu verstehen, die Wähler von Düssel sollen aber bei dem kommenden Wahl nicht vergessen, daß dieses Leute die „patriotische Kundgebung“ mehr galt, als die Unterstützung der Armen unserer Gemeinde. Zu dem Aufschrei des Betreters der Mittelpartei wollen wir an dieser Stelle noch bemerken, daß doch gerade die Mittelpartei in A. B. durch die Kriegsanleihe um ihren Willen wieder lebendig geworden. Das sollte eigentlich auch in jenen Kreis eingehen, daß nur die Kommunisten die Partei der Interessen der freien Massen sein. In dem entscheidenden Augenblicke hatte der kommunikativen Vorstoß keine Wirkung nicht verheißt und die Vorlage des Magistrats, Hindenburg 100 Mart zumuten zu lassen, wurde abgelehnt.

Zur Errichtung eines Einmüthigenhauses an der Galtzhauser Straße wurde dem Arbeiter-Grüner ein Bauplan für fünf Häuser erstellt. Der Quadratmeter wird für 20 Kronen bezahlt. Danach wurde noch eine Bürgschaft für ein Darlehen von 9000 Mart über-

nommen. Das Geld soll ebenfalls zur Errichtung von Wohnhäusern verwendet werden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung bekamen die Stadtratsbesitzenden schließlich noch etwas zu lachen. Es wurde der Antrag gestellt, Reichweite nicht mehr durch die enge Straße und Schulstraße zu lenken, weil in diesen Straßen die Gefahr eines Zusammenstoßes besteht. Bei der Einbringung dieses Antrages wurde die Mitteilung gemacht, daß in Düssel eine Besprechung besteht, wobei Reichweite am Wege aus Galtzhauserstraße gebildet werden müßte, auf dem die Besprechung zu ihrer Besetz gelangt seien.

Kann sich eine Stadtratsbesitzung noch überflüssig machen? Das ist ja schlichter als der Spuk in Konnersreuth. Es wurden, nachdem sich die Stadtratsbesitzenden an diesem Widrig genügend erbauet hatten, noch einige Stadtratsbesitzungen ne-regelt.

Witterfeld, Achtung, Betriebsräte und Delegierte des Baugewerkes, Morgen, Mittwoch, den 19. Oktober, abends 7 Uhr, im „Bürgergarten“ Sitzung. Erscheinen aber ist Pflicht! Des Omann.

Witterfeld. Bezirksrat der Arbeiter-Kamarader-Kolonie. Oit kommt der Wittern, insbesondere der Arbeiter, in der Lage, seinen Mitmenschen erste Hilfe bei Unglücksfällen oder plötzlichen Erkrankungen leisten zu müssen. Hat es, wenn jeder für sich selbst gewillt ist und die Kenntnisse für solche Handlungsweise aneignet. Das bietet für Mann und Frau der obigen Kolonie veranlaßte, örtlich geleitete Lehrkursus Gelegenheit, welcher am Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, in der Schule, Weststraße, beginnt. Meldung dortselbst. Beitrag für männliche Teilnehmer 2 Mart, für weibliche 1 Mart. Die Teilnahme am Kursus verpflichtet nicht zum Beitritt zur Kolonie. Wir können die Teilnahme nur empfehlen.

Witterfeld. Auch Grube Gossa liegt still. 25 getrennt morgen 8 Uhr liegt der gesamte Betrieb still. Am Sonntag wurde die Arbeitseinstellung einmüthig beschlossen. Streikleistungen sind gebildet und haben die Verbindung mit der Zentral-Kommission aufgenommen. Einzelne und Geschlossenheit der Bergarbeiter muß zum strengen Ende des Kampfes führen.

Grubenbeistanden. Der Wasserwerk nach seiner Wollentung. Der Bau des 40 Meter hohen Turmes ist verhältnismäßig schnell vor sich gegangen. Werkwohnungen, Betriebsräume und ein Aussehen für den Arbeiterherkunft sind das neue Wasserwerk. Hoffentlich kann das Ganze bald dem Betrieb übergeben werden.

Solgweide. Eine Gemeinheit. Einen kleinen Armeestrasen verpackten sich Diebe, indem sie in den Geschäftsladen der Arbeiter 2. einbrachen und von sieben Eälen die dort festelten an Ort und Stelle abfuhren.

Jübig. Gründung einer Arbeiter-Kamarader-Kolonie. Ein langgeheuer Wunsch der Jübig Arbeiterkategorie ist in Erfüllung gehen. Um Werbeveranstaltung und zugleich der Unterstützung dienend hat geplant: Am Sonnabend, 20. Uhr, im „Scheibenhäuser“ ein Vortrags- und Theaterabend. Programm und im Kampferenters erläßlich. Am Sonntagmorgen eine Heilungsausungung der Bitterfelder und Delitzscher Kolonie. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im „Scheibenhäuser“ Gründungsversammlung. Am Sonnabendabend findet ein Vortrag mit Lichtbildern von Dr. med. Gorn über „Die Gefahren der Geschlechtskrankheiten und deren Verhütung“ statt. Ferner wird aufgeführt ein dramatisches Volksstück: „Der Wirt im ersten Ein“? Der Jübig Einwohnerkategorie ist herzlich eingeladen. Zur Dienstvermittlung werden alle diejenigen, welche sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, gebeten, zu erscheinen.

Vom Auto folgefahren

wurde am Mittwoch auf der Galtzhauser-Trauerstraße-Wittenberg wurde ein VW-Kleinwagen gestohlen. Der 27jährige Führer Heinrich Richard Höbner aus Schwabed. Er soll direkt in die Jagdahn des Autos gefahren sein.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Das Torgauer Hofgericht

spricht harte Urteile über vertragsbrechende Klienten

Ein Prozeß gegen den Sattlermeister K. aus Torgau zeigt die großen Schwierigkeiten, in welchen sich die Kleinbändler befinden, die immer mehr von der großen Konkurrenz erdrückt werden. Der Genannte hatte Waren bestellt, ohne in der Lage zu sein, sie zu bezahlen. Schließlich mußte er sogar den Konturs annehmen, und nun wurde ihm eine Geldstrafe von 30 Mart wegen Betrugs an-billigt. Dabei wurde man natürlich nicht, ob dieser Sattlermeister vor wenigen Tagen Hindenburgs Geburtstag feierte hat. Bei Begründung ist aber der Spruch des Gerichts über diese vertragsbrechenden Klienten.

Wegen des gleichen „Vertragsbrechens“ hatten sich zwei Kaufleute aus Liebenwerda zu verantworten. In diesem Prozeß war die Sache etwas schwieriger. Der eine erhielt 5 Monate Gefängnis, während der zweite freigesprochen wurde.

Polizei. Zusammenstoß. An der Ecke Rohlfstraße und Pöhlplatz wurde früh ein Motorradfahrer gegen das Scheibenhäuser Hofstraßen. Der Fahrer führte vom Fache und erlitt nur un-erhebliche Verletzungen. Die Ueberstößt an der Ecke war durch starken Frostverbreit bedingt.

Torgau. Geworben wurden 6 neue „Klassenkampf“-Leser. Weiter so, Genossen!

Drohig. Bei der Arbeitseinstellung wurden drei neue Leser und zwei Parteimitglieder gewonnen. So geht es langsam vor-wärts. Jeder Genosse muß helfen, das Tempo zu beschleunigen.

Esferwerda. Was man sich erzählt. Hand da neulich ein Gespräch zwischen zwei ganz rechtstehenden Bürgern von Esferwerda statt. Verprochen wurden die Wahlen von Hamburg und Königsberg. Man hörte, wie einer sagte: Na, da haben die Kommunisten und Sozialdemokraten ja tüchtig in Hamburg und Königsberg an Stimmen zugenommen. Im weiteren Verlaufe meinte der

eine, daß es bestimmt so weit kommen wird, daß wir in Deutsch-land noch ein zweites Reich bekommen und dann seien nur die Sozialdemokraten selbst, weil sie die Kommunisten auf Schritt und Tritt verfolgen. Auch der Zutritt wurde die Schuld gegeben. Hindenburg ist auch der Mann nicht, für welchen er sich bei der Wahl ausgesprochen habe. Der eine meinte, im nächsten Jahre erleben wir in Esferwerda das selbe wie in Hamburg. Da sind nämlich Gemeindevorstände. Da werden wohl die Kommunisten herrschen. In dieser Weise ging das Gespräch weiter. Dann kam man auf das Magistratsmitglied Krie, Direktor im hiesigen Gasmwerk, zu sprechen. Ein Gemeindevor-steh, der ganz rechts steht, logte: Wir haben doch in der letzten Stadtratsversammlung unter lautes Wachen erlebt. Erst haben wir Krie gewählt und jetzt leant er nun seine Wähler nicht mehr. Der muß bald verstimmt denn er geht ja schon, er ist Direktor von Esferwerda. Na, Herr Krie, das ist doch wohl kein Wunder, denn Jahr letztes Bemehmen in der öffentlichen Stadtratsversammlung war ganz dazu angetan, eine solche Meinung zu erzeugen. Sie haben in Esferwerda keine Anhänger mehr und wenn, dann nur, um es mit Jönen nicht zu verderben. So könnte man noch viel schreiben, aber das ist nicht fort. Sympathie für uns ist in Esferwerda vorhanden. Arbeiter und Bessere von Esferwerda. Laßt Euch nicht einschütern und macht nächstes Jahr nur die Hilfe der Kommunisten. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit eine öffentliche Freieiwahlversammlung hier stattfinden. Der Tag wird durch Anleihen von Jetteln noch bekanntgegeben.

Dorferstüß. Mit dem Auto gegen einen Baum. Umweir der Mühle, zwischen der Wölffler Straße und dem Bahnhöf-erwege, stieß am Freitagnachmittags das Auto einer Leipziger Firma gegen einen Baum. Das Auto wurde fast behelbstigt; der Führer erlitt einen Beinbruch und wurde durch das Krankenauto in das Galtzhauser Krankenhaus gebracht.

Bad Liebenwerda. Tuberkulosegesprächende. Im Jübig-torgaum hier findet heute, Montag, nachmittags 4 Uhr Tuberkulosegesprächende statt.

Wundervoll — diese süsse aromatische LESSING MUSSAF

Ein Versuch wird Sie entzücken. LESSING-MUSSAF ist eine wirklich angenehme, ist die moderne Cigarette, und sie kostet nur



Vertretung und Fabrikager: Kurt Gebhardt, Halle, Ankerstraße 3. Fernsprecher 25359

Neues aus aller Welt

Noch ein Todesopfer beim Schloßbrand in Wiffing

Der bei dem Schloßbrand in Wiffing verunglückte verheiratete Landwirt Bergmeister ist heute nachmittag im Krankenhaus den erlittenen Brandwunden erlegen.

Das überfüllte Automobil

Ein neues deutsches Automobil aus Karlsruhe bei Speyerhin liegt in der Nähe des Kirchweihfestes an der als gefährlich bekannten Steige von Heilbrunn nach Sulz an einem Baum.

Norwegischer Dampfer genanten

John Bernhite

Der Passagierdampfer „Paris“ der Linie De Saxe-Neuport, der in der Nacht zum Montag im Hafen von Neuport ankam, kamme im Schatten der Freizeitanlagen dem durch die Hauptfahrstraße nach Brocklin fahrenden norwegischen Frachtdampfer „Beagen“ der innerhalb einer Viertelstunde nach dem Zusammenstoß auf die „Paris“ lag ein Motorboot neben, um die Befragung des sinkenden Schiffes, die um nicht zu trüben, auf die Schornsteine gesteuert war, zu retten.

Abkürzung eines brasilianischen Militärflugzeuges

„Sanaas“ meldet aus Rio de Janeiro, daß im Augenblick der Landung der französischen Flieger Coltes und De Berg ein brasilianisches Militärflugzeug brennend abstürzte.

Die Wolsche als Kaiserin

Wittgensteinsflag in ein Minarett

Nach einer Meldung aus Tirana (Albanien) hat dort der Witz in das Minarett einer Wolsche eingeschlagen. Das Minarett stürzte auf die Wolsche und vermittelte die darin einquartierten Soldaten. Ein Soldat wurde getötet, mehrere schwer verletzt.

Den Sohn im Streit erschlagen

Am dem Nieden Willow, Kreis Cimarron, erschlag in der Nacht zum Sonntag ein Hotelbesitzer mit einem Stiefsohn seinen 22 Jahre alten Sohn, der nach Angaben des Vaters - im betrunkenen Zustand Miene gemacht hatte, ihn tödlich anzugreifen. Der Mann wurde in Haft genommen.

Schweres Autounglück

Am der Nacht zum Montag fuhr das Personauto der Firma Weinrich, Worbis, auf der Heinfahrt nach Worbis in Seinfelde infolge Platzens der Vorderreifen gegen einen Wall und wurde zertrümmert. Von dem leeren Wagens wurde ein Fräulein Wien aus Berlin getötet. Die übrigen fünf Insassen erlitten sehr schwere Verletzungen.

Bestelle ab zum monatlichen Bezugspreise von 2.30 Mk. den Klassenkampy

Form with fields for Ort, Name, Straße

Veranstaltung für Halle-Vertrag Bureau am 10. Oktober 1934

Veranstaltung für Halle-Vertrag Bureau am 11. Oktober 1934

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Veranstaltung für Halle-Vertrag Bureau am 12. Oktober 1934

Arbeiter-Sport

Werbewoche des Deutschen Arbeiter-Sportbundes vom 16. bis 22. Oktober 1937

In der Werbewoche des Deutschen Arbeiter-Sportbundes wird der Hallische Arbeiter-Sportbund ein allseitiges Turnier im „Kampfsport“ veranstalten.

Sportverein Eintracht Wittenberg

Spezialspiele aus dem Wittenberger Bezirk (Fußball)

Lichtbildvortrag L.B. „Die Naturkunde“ Halle

Geld und Kredit der Werbung.

Wollene Pullover 1. - 2. - 3. Größe

Spezialreize Kleinwittenberg Sandball 1. - Wittenberg Sandball 1.

Verbandsmitteilungen

Verbandsmitteilungen

Rundfunk-Programm

Wittmoos, den 19. Oktober

Wittmoos, den 20. Oktober

Wittmoos, den 21. Oktober

Wittmoos, den 22. Oktober

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Veranstaltung für Halle-Vertrag Bureau am 23. Oktober 1934

des Schloßbrandes im Wiffing. Am 20.10.1937: Todesopfer beim Schloßbrand in Wiffing.

Marktindexhandelspreise in Halle am 18. Oktober

Table with columns: Obst und Gemüse, Milch und Käse, Fleisch und Wurstwaren, Getreide, and various market prices.

Verband der Fleischpreis-Notierungskommission am 17. Oktober

Table with columns: Gattung, and various meat prices.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutsche Land: Rißig, wechselnde Bewölkung, wechsellagige Winde, vereinzelt Niederschläge.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutsche Land: Rißig, wechselnde Bewölkung, wechsellagige Winde, vereinzelt Niederschläge.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutsche Land: Rißig, wechselnde Bewölkung, wechsellagige Winde, vereinzelt Niederschläge.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutsche Land: Rißig, wechselnde Bewölkung, wechsellagige Winde, vereinzelt Niederschläge.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutsche Land: Rißig, wechselnde Bewölkung, wechsellagige Winde, vereinzelt Niederschläge.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutsche Land: Rißig, wechselnde Bewölkung, wechsellagige Winde, vereinzelt Niederschläge.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutsche Land: Rißig, wechselnde Bewölkung, wechsellagige Winde, vereinzelt Niederschläge.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutsche Land: Rißig, wechselnde Bewölkung, wechsellagige Winde, vereinzelt Niederschläge.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutsche Land: Rißig, wechselnde Bewölkung, wechsellagige Winde, vereinzelt Niederschläge.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutsche Land: Rißig, wechselnde Bewölkung, wechsellagige Winde, vereinzelt Niederschläge.